Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 40.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 17. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Krankenversicherung der Arbeiter nach dem Reichsgesetze vom 15. Juni 1883.

II.

Sind die statutarischen Bestimmungen getroffen, so gilt es einen Organisationsplan zu entwerfen, das Ortsstatut für Errichtung der Ortskrankenkassen, der Betriebskrankenkassen und der Gemeindekrankenkasse festzustellen und ihm entsprechend die Spezial-Statute zu fertigen. Als Grundlage hierzu hat jede Gemeindebehörde über die Zahl und Gattung der in dem Gemeindebezirk beschäftigten versicherungspflichtigen Personen eine vorläufige Uebersicht und unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Kasseneinrichtungen einen Plan darüber aufzustellen, in welcher Weise die Versicherung am zweckmäßigsten zu organisiren ist. Sie hat zu dem Zwecke die Besitzer von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen, welche fünfzig oder mehr dem Versicherungszwange unterworfene Personen beschäftigen und für deren Arbeiter eine Fabrikkrankenkasse nicht bereits besteht, binnen einer ihnen zu setzenden kurzen Frist zur Erklärung darüber aufzufordern, ob sie von der ihnen zustehenden Berechtigung, eine Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse zu begründen, Gebrauch machen wollen; sie hat sich ferner darüber schlüssig zu machen, für welche Kategorien der versicherungspflichtigen Personen Ortskrankenkassen zu errichten und welche Kategorien dieser Personen der Gemeindekrankenversicherung zu überweisen sind. Außergem hat sie ungesäumt über die Höhe des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter zu berichten; auch für das Meldewesen geeignete Einrichtungen zu treffen. Wegen der Reorganisation der fortbestehenden älteren Kasseneinrichtungen sind spezielle Vorschriften ergangen, nach welchen die Bezirks-Regierung auf Grund der ihr von den Gemeindebehörden vorgelegten Berichte und Nachweisungen die Existenzfähigkeit der Kassen zu prüfen und wegen deren Neugestaltung oder Auflösung bezw. Vereinigung mit anderen Kassen, das Weitere zu verfügen hat.

Besondere Aufmerksamkeit werden die Gemeinden der Gemeinde-Krankenversicherung und der hieraus von selbst entstehenden gewerblichen Krankenpflege zuzuwenden haben. Für diejenigen versicherungspflichtigen Personen, welche den organisirten Krankenkassen nicht angehören, tritt ohne irgend eine Konkurrenz der Gemeindebehörden eine subsidiäre Form der kommunalen Krankenversicherung derart ein, daß die Gemeinden verpflichtet sind, jedem dem Krankenversicherungszwange unterworfenen Arbeiter, der nicht einer anderen Kasse angehört, freie Kur und für den Fall der durch die Krankheit bedingten Erwerbsunfähigkeit eine angemessene, gesetzlich nach Höhe und Dauer bemessene Krankenunterstützung zu gewähren. Die Gemeinden dürfen die gesetzlich normirten Versicherungsbeiträge erheben, haben aber etwaige Vorschüsse für diese Kassen zu leisten und werden durch die unausbleiblichen Verwaltungskosten in ihren Ausgabebudgets dauernd belastet werden.

Die den Gemeinden durch das Gesetz zugewiesene Aufgabe ist eine doppelte, sie besteht in der Handhabung der Gemeindekrankenversicherung und in der Aufsicht über die bestehenden und zu gründenden Orts- und Betriebskrankenkassen. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Beiträge, welche nach gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift zur Gemeindekrankenversicherung oder zu einer Ortskrankenkasse zu entrichten sind, von den Arbeitgebern im Voraus, und zwar für die erstere, sofern nicht durch Gemeindebeschluß andere Zahlungstermine festgesetzt sind **wöchentlich**, für die letztere zu den durch Statut festgesetzten Zahlungsterminen einzuzahlen sind. Die Beiträge sind so lange fortzuzahlen, bis die vorschriftsmäßige Abmeldung erfolgt ist und für den betreffenden Zeittheil zurückzuerstatten, wenn die abgemeldete Person innerhalb der Zahlungsperiode aus der bisherigen Versicherung ausscheidet. Die Arbeitgeber haben ein Drittel der Beiträge, welche auf die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen entfallen, aus eigenen Mitteln zu leisten, sind aber berechtigt, den von ihnen beschäftigten Personen die Beiträge, welche sie für dieselben einzahlen, soweit sie solche nicht aus eigenen Mitteln zu leisten haben, bei jeder regelmäßigen Lohnzahlung in Abzug zu bringen. War es in größeren Städten schon schwierig, die Steuern monatlich zu heben, um wie viel schwerer wird es sein bei dem öfteren Wechsel der Arbeitsstelle und der Kasse die Krankenkassenbeiträge, welche sich nach dem festgesetzten ortsüblichen Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter, erwachsene weibliche Arbeiterinnen, jugendliche männliche Arbeiter und weibliche Arbeiterinnen abstufen, wöchentlich einzuziehen, zu verrechnen, gehörig auseinander zu halten und event. zu erstatten.

Das Reichsgesetz sieht die Gewährung von bestimmten Krankengeldern neben der Krankenhilfe an die erkrankten Arbeiter und an die Angehörigen eines im Krankenhause verpflegten Arbeiters vor; auch diese Einrichtung wird zu ihrer richtigen Durchführung viel Arbeit erfordern, wenn man erwägt, daß eine Kontrolle der in eigener Behausung verbleibenden Kranken erforderlich sein wird und die Zahlung der Krankenunterstützungen wohl allwöchentlich wird erfolgen müssen. Da hinsichtlich der Höhe des anzusammelnden Reservefonds die gesetzlichen Grenzen inne gehalten werden müssen, so sind event. die Beiträge herabzusetzen oder die Unterstützungen zu erhöhen, dies erfordert, daß der finanziellen Lage der Kasse ein stetes Augenmerk zuzuwenden ist. Auch muß über die Rechnungsergebnisse, über die Versicherten und die Krankheitsverhältnisse der Aufsichtsbehörde alljährlich genauer Bericht erstattet werden.

Die Orts- und Betriebskassen anlangend, legt das Gesetz nicht nur die Befugniß zur zwangsweisen Bildung und Organisation solcher Kassen in die Hand der Gemeindebehörden, sondern weist auch den größeren Gemeinden die ständige und sehr weitgehende Beaufsichtigung dieser Kassen zu, diese sind beispielsweise alljährlich mindestens einmal einer ordentlichen und einer unvermutheten Revision zu unterziehen, nicht unbedeutend ist ferner die mit Einziehung der Rückstände verbundene Arbeit. Die bestehenden Fabrikkrankenkassen gehen in Betriebskrankenkassen auf, sie waren bisher Einrichtungen größerer Etablissements und wurden in der Regel vom Arbeitgeber unter geringer Betheiligung der Arbeiter verwaltet, dies Verhältniß hat sich insofern zu ändern, als künftig die Verwaltung der Kasse den Arbeitern obliegen wird und dem Arbeitgeber nur ein Recht auf Vertretung in der Verwaltung zusteht.

Zur Errichtung solcher Betriebskrankenkassen kann, wie erwähnt, jeder Unternehmer, welcher mindestens 50 versicherungspflichtige Personen beschäftigt, angehalten werden. Wenn der Betrieb eine besondere Krankheitsgefahr mit sich bringt, ist die Heranziehung des Betriebsunternehmers zur Errichtung einer Krankenkasse auch dann zulässig, wenn er weniger als 50 Personen beschäftigt. Hinsichtlich der Baukassen ist bestimmt, daß die Vorstände der Gemeinden, sowie Gutsherrn von vorübergehenden Baubetrieben, welche in ihrem Bezirk unternommen werden und welche voraussichtlich 50 oder mehr versicherungspflichtige Personen dauernd beschäftigen werden, dem Regierungspräsidenten Anzeige zu erstatten haben.

In den Verhältnissen der Innungskrankenkassen, deren es nicht viele giebt, soll nichts geändert werden.

Die Thätigkeit der Gemeindebehörden wird hiernach eine sehr weitgehende und auf die Entwickelung des Krankenkassenwesens von erheblichem Einfluß sein.

Deutschland.

F. C. **Berlin,** 15. Jan. Zu recht bemerkenswerthen Geständnissen hat der Beginn des neuen Jahres einem Theile der schutzzöllnerischen und offiziösen Presse Veranlassung gegeben. Eines der Hauptorgane der Schutzzöllner, die „Deutsche volksw. Korr.“, veröffentlichte unter der düsteren Ueberschrift „Ein Mene Tekel für die deutschen Industriellen pro 1884“ einen Artikel, in welchem den schutzzöllnerischen Fabrikanten zu Gemüthe geführt wurde, daß sie nicht genug für ihre Sache thäten, ja daß sie gleichgiltig dem **drohenden Umsturz der neuen Wirthschaftspolitik** zusähen. Die Freihandelspartei habe im Jahre 1883 unbestreitbar an Terrain gewonnen, während die Industriellen geglaubt hätten, „eine weitere Unterstützung ihrer eigenen Presse entbehren zu können, da ja die Hauptarbeit gethan sei, so daß der Mohr, der seine Schuldigkeit gethan — nun gehen könne.“ Nicht einmal mit Informationen versorgten sie die Organe, die ihre Sache führten, während die Freihandelspartei mit allen Kräften die Stabilität des bestehenden Systems zu erschüttern suche. „So sieht es aus — schloß das schutzzöllnerische Blatt — mit der Stabilität, so sieht es aus mit dem Wachsthum der Freihandelspartei, und jene Herren Industriellen, welche glauben, ihre Sache sei schon ganz ausgezeichnet vertreten, wenn sie ihren Kummer in irgend einer Eingabe an die Regierung niederlegen, ohne daß zugleich der Inhalt ihrer Eingaben auch durch die Presse vertreten, die öffentliche Meinung dafür gewonnen und auch die Parlamentarier mit allen möglichen Gründen dafür kaptivirt und filtrirt werden, machen ihre Rechnung ohne den Wirth und sie müssen es über sich ergehen lassen, wenn das Jahr 1884 noch ganz andere Regierungs-Ansichten zeitigt, als solche schon im Jahre 1883 bereits im spanisch-deutschen Handelsvertrage zu Ungunsten der deutschen Industrie manifestirt worden sind.“ Liest sich dieser Erguß wie ein Stoßseufzer in finanziellen Nöthen, so gewinnt die Sache doch dadurch eine andere Gestalt, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Klage abdruckt, ja derselben beitritt, indem sie hinzufügt: „Thatsache ist jedenfalls, daß die Herren Industriellen in großer Mehrzahl es mit beneidenswerther Seelenruhe der Regierung überlassen, den Kampf mit dem Manchesterthum zu führen und alle Pfeile des letzteren auf sich zu lenken; daß die zunächst Betheiligten, während sie auf der einen Seite die Vortheile der Wirthschaftspolitik in erster Reihe genießen, sich auf der anderen Seite mit der Manchesterrichtung durch ihre Konnivenz mit der liberalen Presse, mit der liberalen Wahlagitation und mit jeder sonstigen, im schillernden Oppositionsmäntelchen prunkenden Bewegung gütlich abzufinden suchen. Daß große wirthschaftliche Ziele nur durch eiserne Konsequenz nach jeder Richtung hin festgehalten und erreicht werden können, geht offenbar über die Logik einer großen Zahl unserer deutschen Industriellen hinaus.“ Was können die Freihändler mehr wünschen? Hier gestehen ihnen ihre Hauptgegner unbefangen alles das zu, was sie selbst immer behauptet haben: daß die neue Zollpolitik nur einer Anzahl von Großindustriellen Vortheil zugewendet hat, daß sie in weiterer Konsequenz zu immer neuer Verstärkung des Schutzzollsystems führen muß, daß sie mit dem Abschluß neuer wirkungsvoller Handelsverträge unvereinbar ist. Daneben ist von dem — trotz seiner unfreiwilligen Komik — werthvollen Bekenntniß Akt zu nehmen, daß die schutzzöllnerische Presse die öffentliche Meinung und „die Parlamentarier mit allen möglichen (!) Mitteln kaptiviren und filtriren (!) müsse“, und daß die Freihandelspartei in letzter Zeit bedeutend an Terrain gewonnen. In der That ist der schutzzöllnerische Rausch, der vor fünf Jahren über manche Kreise gekommen sein mag, sehr schnell verflogen, und den überzeugten Freihändlern, die selbst in der trübsten Zeit unentwegt zu ihrer Ueberzeugung gestanden, hat sich längst wieder eine große Zahl von Industriellen angeschlossen, welche von einer immer weiter greifenden Abschließung Deutschlands kein Heil für unser wirthschaftliches Leben erwarten. Daran wird aber auch alles „Kaptiviren“ und „Filtriren“ der öffentlichen Meinung und der Parlamentarier nichts ändern können; das Vordringen der Einsicht, daß grade Deutschland ein hervorragendes Interesse am erleichterten internationalen Verkehr und am handelspolitischen Frieden hat, ist durch solche Mittelchen nicht aufzuhalten.

— Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe hat der **Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin** sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es zweckmäßig und wünschenswerth erscheine, die **Zölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse** zu erhöhen. Eine vom Verein eingesetzte Kommission hat es sich angelegen sein lassen, möglichst viele Gewerbetreibende der in Betracht kommenden Branche um ihr Gutachten zu ersuchen. Das Resultat ist dahin zusammenfassen, daß das Berliner Kunstgewerbe von einer Erhöhung der Eingangszölle nichts erhofft und deshalb sich gegen eine solche erklärt hat. Es ist ja selbstverständlich, daß unter den vielen Handwerkern und Fabrikanten sich einige befanden, welche für diesen oder jenen Gegenstand eine Erhöhung für wünschenswerth hielten, die weit überwiegende Mehrzahl der Angehörigen aller Branchen hat sich aber gegen die Erhöhung der Eingangszölle ausgesprochen, mit Ausnahme vielleicht der Fabrikanten von künstlichen Blumen und Federn, welche mit Rücksicht auf die Konkurrenz Frankreichs in den theuersten Sorten einer Zollerhöhung nicht abgeneigt waren. Das Resultat der vom Verein für deutsches Kunstgewerbe ausgeführten Enquête ist um so beachtenswerther, als im Jahre 1879 gerade innerhalb dieses Vereins die Agitationen einiger Schutzzöllner, unter denen sich der als Künstler ein verdientes Ansehen genießende damalige Reichstagsabgeordnete Ferdinand v. Miller aus München befand, gewissen Anklang fanden. Auch in Süd- und Mitteldeutschland haben sich die Sachverständigen, die dort bereits vor Monaten gehört worden sind, mit wenigen Ausnahmen gegen eine Zollerhöhung ausgesprochen, obwohl dort 1879 die Sympathien für hohe Schutzzölle sich noch weit mehr geltend machten, als in Berlin. Drei Jahre haben genügt, hier wie an anderen Stellen eine ganz andere Anschauung über den Nutzen der Schutzzollpolitik hervorzurufen.

— Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, beabsichtigt die preußische Regierung, dem Landtage in nächster Zeit einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die zur **Expropriirung der Berlin-Hamburger Eisenbahn** erforderlichen Geldsummen bereit stellt. Die Zustimmung der Regierungen von Mecklenburg und von Hamburg soll bereits eingeholt sein. Es wäre dies der erste Fall eines auf Grund einer Konzessionsbestimmung gegen eine Eisenbahn gerichteten Expropriationsverfahrens.

— Die Gewerbekommission der **Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft** hat eine besondere aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission beauftragt, ein Gutachten über die Grundzüge zu dem Unfallversicherungsgesetz zu erstatten. Dieser Kommission gehören die Herren Kochhann und Herz (beide Mitglieder des Volkswirthschaftsraths), der Stadtverordnete Singer (Sozialdemokrat) und die Herren Behrens, Weigert, Könen und Lange an.

— Die „**Köln. Ztg.**“ giebt ihr Urtheil über den neuen Entwurf des **Unfallversicherungsgesetzes** dahin ab, daß die jetzt vorgeschlagene Organisation der Unfallversicherung ebenso unausführbar sei, als diejenige des früheren Entwurfs. Die „Köln. Ztg.“ sagt wörtlich:

„Die **liberalen Parteien** haben in steigendem Maße Ursache, stolz zu sein auf den von ihnen im Jahre 1881 eingebrachten **Entwurf Buhl und Genossen**. Sie haben darin dem, was in der Versicherungspflicht Gutes und Richtiges liegt, vollständig Rechnung getragen, während die Reichsregierung bei allen drei Plänen von 1880, 1881 und 1884 eine **Einigung mit dem Reichstag** dadurch in Frage gestellt hat, daß sie den ganzen Organismus de

Gesetzes auf eine nebensächliche Rücksicht aufbaute, nämlich auf idiosynatische Abneigung gegen die Versicherungsgesellschaften und Vorliebe für soziale Gebilde."

Wir freuen uns, in diesem Punkte der „Köln. Ztg." voll und ganz zustimmen zu können.

— In der „Südd. Post" giebt der sozialdemokratische Abgeordnete Viereck hinsichtlich der neuen Unfallversicherung für seine Partei folgende Parole aus: „Lieber keine Sozialreform, als deren polizeilich-büreaukratische Karrikatur!"

— Professor Beyschlag schreibt im Januarheft der „Deutsch-evangelischen Blätter" Folgendes: „Pfarrer Braun in Gütersloh ist zum General-Superintendenten und Nachfolger Büchsels designirt. Er gehört nach den Zeitungen der confessionellen Partei an, während die kirchenregimentlichen Ernennungen der letzten Jahre ausschließlich auf Mitgieder und Freunde der positiv-unirten Partei gefallen waren. Wir müssen die Thatsache konstatiren, daß seit Jahren nur Männer ins Kirchenregiment berufen werden, welche dem Verfassungswerke von 1875 ablehnend oder abgeneigt gegenüberstanden, während diejenige Partei, welche der Regierung dasselbe zu Stande bringen half, konsequent von allen höheren Kirchenämtern ausgeschlossen wird. Wir verlieren über diese Thatsache kein Wort: sie kennzeichnet schärfer, als Worte es vermöchten, die gegenwärtige unnatürliche Lage der preußischen Landeskirche."

— In dem weimarischen Orte Klettbach fand vorgestern ein Bauerntag statt, zu dem sich auf Einladung eines Lokalkomités aus dem Orte und der Umgegend über vierhundert Bauern eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der Bürgermeister des Ortes Herr Krantz, welcher die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Landesherrn, den Großherzog zu Sachsen, einleitete. Auf Einladung des Komités hatte Herr Wisser-Windischholzhausen das Referat über die Bestrebungen des allgemeinen deutschen Bauernvereins übernommen. Nach dessen 1½stündiger, oft von Beifall unterbrochener Rede wurde von der Versammlung einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 13. Januar 1884 zu Klettbach versammelten Bauern schließen sich der Osthäuser Resolution vom 16. Dezember 1883 dahin an, daß hiermit ihre Uebereinstimmung mit dem Eisenacher Bauernprogramm ausgesprochen wird. Zugleich wird es als Ehrenpflicht jedes deutschen Bauers betrachtet, für die Förderung und Ausbreitung des Vereins mit regem Eifer einzutreten, da eine wirkliche Vertretung der bäuerlichen Interessen im deutschen Reiche nur durch ein festes Zusammenschließen aller Bauern bewirkt werden kann."

Am Schlusse der Versammlung gab Herr Wisser in warmen Worten der Anhänglichkeit und Treue der Bauern für Kaiser und Reich Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser, in das die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

— Die Breslauer Schulbehörde hat den Lehrern verboten, die seit Neujahr in Breslau erscheinende neue Schulzeitung für katholische Lehrer, zu halten. Die Probenummer hatte in einem Artikel „Unsere Zwecke und Ziele" über das Programm der neuen Zeitung gesagt:

„Wenn die Christianisirung unserer vielfach dem modernen Heidenthum anheim gefallenen Gesellschaft den Inhalt und Kernpunkt der katholischen Pädagogik bilden soll, so muß dieselbe vor allem andern jenen Bestrebungen entgegenarbeiten, durch welche das vorchristliche, das heidnische Erziehungssystem sich verkörpert, da es den Menschen nicht als Individuum, sondern nur als Theil einer Ganzheit betrachtet, der durch eine „nationale" abgeschlossene Erziehung zur zweckentsprechenden Einfügung in das Ganze vorbereitet werden soll."

Dieser Passus hat der königl. Regierung in Breslau Veranlassung zum Verbot des Haltens der Zeitung gegeben. Die Regierung zu Breslau hat ihr Urtheil über dieselbe in einer an sämmtliche Kreisschulinspektoren ihres Bezirkes, und durch diese an die ihnen unterstellten Lehrer gerichteten Verfügung d. d. 29. Dezember 1883 in Kurzem dargelegt, wie folgt:

Die Zwecke und Ziele des Blattes werden in einem an die Spitze des Ganzen gestellten Artikel dargelegt, welcher diejenige christliche und katholische Erziehung, der die Herausgeber mit ihrem Blatte dienen wollen, in schroffem Gegensatz zur nationalen Erziehung stellt, die ihrerseits als Verkörperung des vorchristlichen heidnischen Erziehungssystems verworfen wird. Die öffentliche Volksschule in Preußen, welche nach dem allgemeinen Landrecht eine Veranstaltung des Staates ist und nach dem Schulaufsichtsgesetze vom 11. März 1872 nur der Aufsicht des Staates unterliegt, beruht in ihrer ganzen Einrichtung auf der Voraussetzung, daß nationale, patriotische Erziehung einerseits, und christliche, sei's katholische oder evangelische, anderseits nicht im Widerspruch stehen. Sie verdankt ihre bisherigen segensreichen Erfolge der glücklichen Verbindung, in welche durch die ruhmreiche Geschichte des Vaterlandes diese beiden leitenden Gesichtspunkte getreten sind. Wir haben das Vertrauen zu den katholischen Lehrern des Bezirks, daß sie, durchdrungen von der begeisterten Liebe zu König und Vaterland, welche in die Herzen der Jugend zu pflanzen ihre heilige Pflicht ist, sich von einem Unternehmen fern halten werden, welches so offenbar diese Pflicht des Jugenderziehers hintansetzt und sich ihr gegenüber mit der nachträglichen Bemerkung abfindet, daß von selbst aus der katholischen Erziehung auch der in Gehorsam, Unterordnung und Selbstbeherrschung sich zeigende Sinn des guten Unterthanen und Bürgers entspringen werde.

— Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift der königlichen Direktion der Verwaltung der direkten Steuern in Berlin an den Vorsitzenden einer der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommissionen, worin der diesen Kommissionen gemachte Vorwurf, sie ließen sich bei der Einschätzung durch die Rücksichtnahme auf die politische Parteistellung der Steuerpflichtigen leiten, für durchaus unbegründet erklärt wird.

— Es liegt in der Absicht, eine Regelung bezw. Aufbesserung des Besoldungswesens der Pfarrer in Preußen und damit zugleich eine anderweite Besteuerung der höheren Pfründen eintreten zu lassen, und zwar würde man diese Aenderungen auch auf die katholische Geistlichkeit ausdehnen. Die Anregung scheint von dem evangelischen Oberkirchenrath ausgegangen zu sein und bei dem Kultusministerium Anklang gefunden zu haben. Einstweilen hat man sich über die Lage der bezüglichen Verhältnisse in den übrigen deutschen Staaten zu unterrichten gesucht, vermuthlich, um nach Ausfall der Erhebungen weitere Entschließungen zu treffen; jedenfalls ist auf einen nahen Abschluß der betreffenden Ansichten nach ein oder der anderen Seite kaum zu rechnen.

— Laut der „Trier. Landes-Ztg." sind die Dispense für einen großen Theil der nach Erlaß der Maigesetze geweihten Priester der Trierischen Diözese eingetroffen.

— Erzbischof Melchers von Köln hat „aus dem Orte seines Exils" ein Dankschreiben auf die Glückwünsche seiner Diözesanen zum Neujahrstage erlassen, dem wir folgenden Passus entnehmen:

„Alle Wünsche bekunden wiederum die in der jüngsten Zeit neu belebte und befestigte Hoffnung, daß die Zeit der Befreiung der Kirche von den ihr angelegten Fesseln nicht mehr fern sei. Wie gern möchte ich mich dieser Hoffnung anschließen, welche die endliche Erhörung so langjähriger, heißer und beharrlicher Wünsche und Gebete in Aussicht stellt! Ob sie begründet ist, vermag ich noch nicht zu beurtheilen. Allerdings haben einige erfreuliche Ereignisse in jüngster Zeit stattgefunden, welche jene Hoffnung neuerdings belebt haben, und da dieselben bald, nachdem der päpstlichen Anordnung zufolge, die ganze katholische Christenheit vom 1. Oktober bis zum 2. November v. J. tagtäglich in öffentlichen Rosenkranz-Andachten unter Anrufung der mächtigen Fürbitte der allerseligsten Jungfrau mit außerordentlicher Theilnahme die Abwendung der großen Bedrängnisse der heiligen Kirche von Gottes Gnade erfleht hatte, eingetreten sind, so liegt es nahe und man ist geneigt, jene Ereignisse als eine Wirkung dieser Gebete, als einen Anfang ihrer Erhörung zu betrachten. Und wenn diese Voraussetzung begründet ist, wenn wirklich die allmächtige Hand des Allerhöchsten, welcher die Herzen der Machthaber lenket und leitet wie Wasserbäche, eine Veränderung bewirkt hat, dann dürfen wir hoffen, daß bald bessere Zeiten eintreten werden. Für den Augenblick läßt sich darüber noch nichts entscheiden."

— Dem in Stuttgart erscheinenden „Schwäb. Wochenbl." zufolge sind einem Kolporteur zu Frankfurt a./O. auf Grund der Bestimmung der am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Gewerbeordnungsnovelle unter anderm nachstehende Zeitschriften als zur Kolportage ungeeignet von der bei der Behörde eingereichten Liste gestrichen worden: „Schorer's Familienblatt", „Universum", „500 Jahre Berliner Geschichte", „Buch der Erfindungen" und „Vom Fels zum Meer"! Nach der jüngsten Novelle zur Gewerbeordnung können von der Kolportage Druckschriften ausgeschlossen werden, welche „in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind". Man wird noch manche erbauliche Auslegung dieses Produkts konservativ-klerikaler Gesetzgebung erleben.

Hamburg, 15. Jan. Was die Meldungen in Bezug auf die Verhaftung des Mannes anbetrifft, der das Dynamit-Attentat in Frankfurt a. M. verübt hat, so sind dieselben darauf zu reduziren, daß hier ein Individuum festgenommen worden ist, welches dem steckbrieflich verfolgten Verdächtigen ähnlich ist. Doch lauten die Legitimationspapiere des Verhafteten auf einen anderen als den Namen des Gesuchten; ein Revolver wie Munition wurden bei dem Betreffenden gefunden. Derselbe will zur Zeit der Ausübung des Verbrechens in Amerika gewesen sein. Morgen sollen Frankfurter Polizeibeamte hier eintreffen, um ihn eventuell in Empfang zu nehmen und nach Frankfurt zu transportiren. (B. B.-Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Der chinesische Botschafter Marquis de Tseng hat seinen europäischen Kollegen die schlechte Gewohnheit sehr bald abgelernt, sich „interwiewen" zu lassen, um allerlei Dinge an den Mann zu bringen, die sich im direkten diplomatischen Verkehr nicht sagen lassen. Aus Folkestone brachte die „Kölnische Zeitung" einen Bericht, der nur vom chinesischen Gesandten selbst eingegeben sein konnte; jetzt hat Herr Richard Fleischer, Herausgeber der „Deutschen Revue", sich mit einer Zuschrift des Marquis de Tseng beehren lassen, die über die Folgen der Einnahme von Sontay handelt. Diese journalistische Thätigkeit des chinesischen Gesandten macht hier großen Verdruß. Die „Republique française" bemerkt dazu:

„Schon lange hatten wir nicht mehr Gelegenheit gehabt, uns mit dem Thun und Lassen und den denkwürdigen Aussprüchen des Herrn Y-Yong Marquis von Tseng zu beschäftigen. Die Einnahme von Sontay, welche, wie er meinte, alle Drachen des Sohnes des Himmels gegen uns entfesseln sollte, hatte ihn nachdenklich und sogar schweigsam gestimmt. Er schrieb nicht mehr, weder für den „Intransigeant", noch für das „Evénement", weder für den „Figaro", noch „aus Berlin" für seinen Liebling, den „Gaulois", auch nahm er nicht mehr Herrn v. Blowitz zu seinem Vertrauten, und seit dem Tage, da ein Unwohlsein ihn verhinderte, mit dem diplomatischen Korps zu speisen, und ihn zwang, sich alsbald nach England einzuschiffen, um unter dem milden Himmel von Folkestone seine Gesundheit zu pflegen, war man fast ohne Nachrichten über ihn. Aber siehe da! Das „Berliner Tageblatt" und die „Vossische Zeitung" veröffentlichen plötzlich ein langes und furchtbares Dekret des Herrschers des Reichs der Mitte, der alle Himmlischen aufruft, sich wie ein einziger Mann gegen die Franzosen zum Vernichtungskampfe zu erheben. Das beweist, daß der Marquis de Tseng, dem die Prosa zugeschrieben werden darf, obwohl er sich in seiner Bescheidenheit nicht dazu bekennen mag, mit geringer

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König**.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Die mürrische Magd ließ ihn ein, ohne seinen Gruß zu erwidern und im Salon empfing ihn Ernestine, die bei seinem Anblick den Zeigefinger auf die schmalen, farblosen Lippen legte.

„Schweigen!" flüsterte sie, während sie ihm einen Sessel anbot. „Dora weiß nicht, daß ich Sie benachrichtigt habe, sie ist außerordentlich reizbar."

Ehe der Stadtrath eine Antwort geben konnte, trat Dora schon durch die Portière ein; sie war bleich, aber ruhig, nur das leise Zucken der Lippen bekundete, daß in ihrem Innern der Sturm noch nicht ausgetobt.

Mit scheinbarer Bestürzung ging der Bruder ihr entgegen.

„Wie blaß Du bist!" sagte er in einem Tone voll herzlicher Theilnahme. „Hat man Dir das Vorgefallene schon berichtet?"

„Welches?" fragte sie, ihn fest anblickend.

„Daß Dornberg ausgekniffen ist!"

Dora fuhr mit der Hand nach dem Herzen, ein unsagbar herber Zug glitt über ihr schönes Antlitz.

„Vielleicht war es das beste, was er thun konnte", sagte sie mit bebender Stimme. „Er hätte Euch allen nicht mehr in's Gesicht blicken können, er kannte ja seine Feinde. Nun, es ist Euch gelungen, uns auseinander zu bringen, aber ein gutes Werk habt Ihr damit nicht gethan! Besser wäre es gewesen, ich hätte niemals von dem Schuldschein Kenntniß erhalten —"

„Na, na, Dora, wenn Dir die Augen jetzt noch nicht aufgegangen sind, dann ist alle weitere Mühe vergebens", unterbrach er sie, indem er sie zum Divan führte und ihr gegenüber Platz nahm. „Ich kann es vor Dir und meinem Gewissen verantworten, daß ich mir diese Mühe gegeben habe, denn ich sage mir, daß Du dadurch vor Schlimmerem bewahrt worden bist. Du scheinst von dem Vorgefallenen noch nichts erfahren zu haben und es thut mir leid, daß es Dir nicht verheimlicht werden kann; aber immerhin erfährst Du es besser von mir als von anderen."

„Was ist es?" fragte Dora scharf. Der Riß zwischen uns kann schwerlich noch weiter gemacht werden und eine Brücke werdet Ihr gewiß nicht hinüberschlagen wollen."

„Sapperment, Du sagst mir das alles in einem geradezu beleidigenden Tone!" erwiderte er ärgerlich, während sein Blick verstohlen das ernste, kalte Gesicht Ernestine's streifte, die vor dem Stickrahmen am Fenster saß und dem Gespräch nicht die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken schien. „Ich meine denn doch, Du wärest mir einigen Dank dafür schuldig, daß ich diesen Glücksritter noch rechtzeitig entlarvt habe. Denn ein Glücksritter war er und zwar einer von der schlimmsten Sorte. Das geht wohl daraus hervor, daß er sich an der Kasse meines Schwiegervaters vergriff, nachdem seine Hoffnung auf Dein Vermögen sich in Nebel aufgelöst hatte. Er wird in diesem Augenblicke schon steckbrieflich verfolgt und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Polizei ihn finden wird; dann sind ihm einige Jahre Zuchthaus sicher."

Das Antlitz Dora's war noch bleicher geworden, ihr Blick ruhte starr auf dem Bruder, ein leiser, heiserer Schrei entrang sich ihren Lippen.

„Gustav ein Verbrecher?" sagte sie mit einem raschen irren Blick auf Ernestine, die sich erhoben hatte; „das ist unmöglich!"

„Es ist bewiesen!" erwiderte der Stadtrath achselzuckend auf den Widerspruch seiner Schwester. „Zweihunderttausend Thaler sind aus dem eisernen Geldschrank meines Schwiegervaters gestohlen worden, und zu diesem Geldschranke besaß Dornberg den Schlüssel. Er ist gestern Abend spät vom Kassendiener gesehen worden, wie er sich heimlich zum Hause hinausschlich, etwas nach zehn Uhr; und nach Mitternacht ist er mit dem Nachtzuge abgereist. Mein Schwiegervater hat gestern Abend noch den Raub entdeckt, er fand die Kasse offen; aber obgleich der Verdacht auf Dornberg fiel, wollte die Polizei doch nicht zur Verhaftung schreiten; erst heute Morgen wurde der Haftbefehl vom Untersuchungsrichter ausgefertigt und morgen wirst Du den Steckbrief in allen Zeitungen finden."

Dora hatte sich nun auch von ihrem Sitz erhoben und stand hoch aufgerichtet vor ihrem Bruder; die Gluth der Entrüstung blitzte aus ihren dunklen Augen und um die trotzig aufgeworfenen Lippen lag ein scharf ausgeprägter Zug muthiger Entschlossenheit.

„Und ich sage Dir noch einmal, es ist unmöglich, daß Gustav dieses Verbrechen begangen haben kann!" versetzte sie mit fester Stimme. „Ihr habt viel an ihm gesündigt, aber es wird Euch nicht gelingen, ihn zum ehrlosen Verbrecher zu stempeln — so tief kann er niemals sinken!"

„Bah, was läge uns an seinem ferneren Geschick, wenn die Kasse nicht beraubt worden wäre!" antwortete er unwirsch. „Glaubst Du denn, es könne mir gleichgiltig sein, wenn mein Schwiegervater möglicherweise durch diesen Raub sich genöthigt sieht, den Konkurs anzumelden? Und auch ich wiederhole, alle Beweise deuten auf Dornberg als den Thäter; es ist ganz undenkbar, daß ein Anderer den Raub begangen haben sollte. Dagegen magst Du nun sagen, was Du willst, die Thatsachen stehen fest und können nicht mehr bestritten werden!"

„Du kannst dem Himmel danken, daß er Dich vor der Ehe mit diesem Manne bewahrt hat," sagte Ernestine in ihrer kalten gemessenen Weise; „sie wäre noch unglücklicher geworden wie die erste."

„Auch Du glaubst schon an seine Schuld?" fragte Dora mit herbem Vorwurf. „Du warst freilich nie seine Freundin —"

„Vergieb, daß ich Dich unterbreche! Du wirst Dich erinnern, daß ich immer seine Freundin gewesen bin, bis jener Schuldschein mich überzeugte, daß er Deiner Liebe nicht werth war. Und weshalb soll ich nun an seiner Schuld zweifeln, nachdem der Stadtrath erklärt hat, die Beweise dieser Schuld seien bereits gefunden. Wer Dich so schmachvoll betrügen konnte, der war wohl auch fähig, ein solches Verbrechen zu begehen!"

„Nein, Ernestine, und wenn Ihr alle ihn verurtheilt, ich kenne ihn besser!" fuhr Dora mit gehobener Stimme fort. „Leichtsinnig mag er gewesen sein, aber ehrlos ist er nicht!"

„Und wie nennst Du es, daß er einem Wucherer Dein Jawort verpfändet, um ein Darlehn zu erhalten?" spottete ihr Bruder. „War das vielleicht nicht ehrlos? Ich meine denn doch, tiefer könne ein Mann seine Ehre nicht in den Koth treten. Und dieser Kassenraub ist nach meinem Urtheil auch nur ein Racheakt, durch den er Vergeltung üben wollte für die Intrigue, deren er uns beschuldigt. Sapperment, der Bruch mit Dir konnte ihn doch nicht zu solcher Flucht zwingen! Wenn er abreisen wollte, so mußte er doch zuvor mit seinem Prinzipal abrechnen; man verläßt eine solche Stelle nicht wie die Katze den Taubenschlag, wenn man nur ein halbwegs gutes Gewissen hat. Was hatte er denn gestern Abend nach zehn Uhr noch im Hause meines Schwiegervaters zu thun? Die Einladung zum Feste hatte er abgelehnt und es steht fest, daß er sich heimlich ins

Phantasie ausgestattet ist; denn dieses nämliche Dekret war schon vor zwei Monaten durch die europäische Presse gegangen und dann in Folge eines Dementis wieder abgeblitzt. Es ist gewissermaßen die Seeschlange aus Tonkin. Unsere Soldaten fürchten sich nicht vor einem solchen Ungethüm aus Pappendeckel. Der Marquis ahnt dies und meint, als Diplomat, der bei den verschiedenen europäischen Höfen beglaubigt ist, thäte er wohl, die großen handeltreibenden Mächte gegen uns zu hetzen und die Sache auf diese Weise zu erledigen. Demgemäß hat der Marquis mit der kindischen Schlauheit, die ihn auszeichnet, einen seiner Sekretäre beauftragt, an die „Revue de Breslau" (sic!) zu schreiben — den Pariser Blättern traut er entschieden nicht mehr —, damit sie dem zivilisirten Weltall Kunde gäbe: 1) daß in Folge der jämmerlichen Aufführung des Admirals Courbet in Sontay die Friedenspartei in Peking unterliegt; 2) daß die chinesische Regierung sich dadurch Geld, dessen sie keinen Ueberfluß zu haben scheint, verschaffen wird, daß sie zum großen Nachtheile des Handels die inneren Zolltarife verdoppelt. Das kann nur heißen wollen: wackere Deutsche, vortreffliche Engländer, und Ihr, Herzens-Amerikaner, verhindert die elenden Franzosen, auf die Flintenschüsse unserer Regulären und unserer Schwarzflaggen zu antworten, sonst wehe Eueren Geldsäcken! Er glaubt also wirklich, der Marquis, die Europäer seien so unwissend in Betreff seines Landes, wie er in europäischen Dingen unwissend ist? Es war ihm erlaubt zu schreiben, an der Spitze der vollstreckenden Gewalt in Frankreich ständen die Präsidenten der Kammer und des Senats; uns ist es aber nicht erlaubt, nicht zu wissen, welche Bewandniß es mit den inneren Zöllen hat. Die „Geographie" von Reches klärt uns darüber vollständig auf. Der amtliche Tarif beträgt nur 2 Prozent; dank den Erpressungen der Mandarinen steigt er aber auf 100, 200 und sogar 1000 Prozent. Was kann es den Handel anhaben, wenn er auf 4 Prozent erhöht wird? Das Alles ist kindisch. Aber der Boden weicht unter den Füßen des unglücklichen Y-Yong und er sieht ein, daß, wenn die Ereignisse ihren regelmäßigen Verlauf nehmen, Frankreich die Gegenwart keines einzigen chinesischen Soldaten innerhalb der alten Grenzen Tonkins dulden und von der chinesischen Regierung, welche ihre Truppen gegen uns aussandte, ohne daß der Krieg erklärt war, einen Schadenersatz herausbekommen wird. So weit wird man in wenigen Monaten oder Wochen sein. Y-Yong erkennt das mit verzweifeltem Hellblick. Er hat den Sohn des Himmels in thörichte Hoffnungen gewiegt, er hat ihn in einen unsinnigen Handel verwickelt, und der Sohn des Himmels ist nicht der gemüthlichste der Herrscher. Y-Yong weiß besser, als wir, wie dieser sanfte Gebieter die ungeschickten Diplomaten behandelt, und Y-Yong fängt an zu ahnen, daß es seit Mandarinengedenken keinen so ungeschickten Diplomaten gegeben hat, wie den Marquis Tseng."

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß die „Republique française" bei aller Schärfe gegen China übrigens hierbei sich jedes Ausfalls gegen Deutschland oder gegen die deutsche Politik enthält.

Paris, 14. Jan. Die „Rép. Franç." bespricht in einem langen Artikel die Militärorganisation Frankreichs und kommt zu dem Schlusse, daß, da auch alle anderen Staaten gewaltig rüsten, Frankreich hinter ihnen nicht zurückstehen und die neuen Militärgesetze, sollten sie auch viel kosten, so bald als möglich einführen müsse, weil über kurz oder lang doch ein großer und allgemeiner Krieg ausbrechen müsse, zu dem die Kriege von 1866, 1870/71 und 1877/78 nur ein schwaches Vorspiel gewesen wären. „Wir kennen", so heißt es da, „auf dem alten Kontinent keine einzige Macht, die noch lange eine so belastende, zugleich ungewisse und bedrohliche Lage aushalten könnte, ohne sich inneren Gefahren auszusetzen, die, auf politischen, ökonomischen und sozialen Gründen beruhend, allmählich durch das Andauern dieser Lage heraufbeschworen werden müssen." Im Weiteren führt die „Rép." aus, daß Frankreich bereits jetzt auf einen Krieg — sie spricht nur von einem Vertheidigungskriege — sehr gut gerüstet sei und daß auf den ersten telegraphischen Befehl des Kriegsministers drei Millionen Soldaten unter Waffen stehen würden. Letztere Zahlenangabe, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.", hätte sie sich besser sparen sollen; die französische Armee ist gerade furchtbar genug, um keiner Uebertreibung zu bedürfen.

Paris, 14. Jan. Gestern hielten die unbeschäftigten Pariser Arbeiter im Saale Levis eine Versammlung, zu der sich an 2000 Arbeiter eingestellt hatten. Die Redner schilderten die Krisis in Paris als schrecklich: 150,000 Arbeiter seien ohne Beschäftigung und die einzige Aushilfe für die Arbeiter sei die Revolution und die Flinte. Es ging sehr stürmisch her; doch waren die Reden nicht schlimmer, als es in Anarchistenversammlungen jetzt Brauch ist. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, die dahin ging, daß „das letzte Heil die Revolution in kurzer Frist" sei. Als die Versammlung geschlossen war, bildeten sich Gruppen, welche die Carmagnole sangen und riefen: „Nieder mit der Polizei!" Jetzt schritt die Polizei ein, zersprengte die Arbeiterhaufen und nahm sechs Verhaftungen, darunter die einer Frau, vor. Die Versammlung hatte auch beschlossen, morgen vor das Elysée und die Deputirtenkammer zu ziehen, bis heute Nachmittag 3 Uhr aber ist keine derartige Kundgebung erfolgt. — Die orleanistischen Blätter schildern den entgegenkommenden würdigen Empfang des Grafen von Paris von seiten der Madrider Bevölkerung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Jan. Wie man der „Polit. Corr." meldet, sind die letzten Spuren des dem Kaiser Alexander III. kürzlich zugestoßenen Unfalles geschwunden, so daß der Zar zur Zeit für vollkommen hergestellt gelten kann.

Petersburg, 11. Jan. Der „Germ." wird geschrieben: Einige Tage nach dem Morde Sudeikin's unternahm die Polizei eine nächtliche Hausuntersuchung bei einem jungen Maler Namens Friese, Mitglied der hiesigen Kunstakademie und augenblicklich einer der begabtesten jungen Künstler Rußlands. Als die Polizei in der Nacht in der Wohnung Friese's erschien, glaubte dieser, daß hier ein Mißverständniß vorliege. Er konnte nicht begreifen, welche Verdachtgründe die Polizei gegen ihn habe, da er unlängst von einer Reise nach Rom zurückgekehrt war, wohin ihn die Regierung zur Ausbildung seines Talentes geschickt hatte und er lediglich mit der Beendigung der mitgebrachten Studien für die bevorstehende Eröffnung der jährlichen Kunstausstellung beschäftigt war. Der unglückliche junge Mann ahnte nicht, was ihm bevorstand. Nachdem die Polizei endlich die Papiere, Bücher, Zeichnungen und Möbel durchgewühlt, ohne etwas Verdächtiges zu finden, zog einer der Polizeiagenten ein verstaubtes, sorgfältig versiegeltes Packet hervor, welches zwischen dem Bücherbrett und der Wand heruntergefallen war. Auf die Frage des Agenten nach dem Inhalt des Packetes antwortete Friese ganz unbefangen, es seien Manuskripte, die ihm vor zwei Jahren, kurze Zeit vor seiner Reise ins Ausland, von einem Bekannten, welcher inzwischen Petersburg verlassen habe, zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Das Packet, dessen Existenz er übrigens vollständig vergessen, war in derselben Verfassung, wie er es empfangen, was auch die ungebrochenen Siegel desselben genügend bewiesen. Als das Packet vom Polizeiagenten geöffnet wurde, fand man in demselben nicht Manuskripte, sondern mehrere alte Nummern des revolutionären, jetzt eingegangenen Blattes „Tscherni Peredel". Friese wurde sofort arretirt; seine Behauptung, er habe von dem Inhalt des Packetes keine Kenntniß, blieb unbeachtet. Der junge Künstler, dem das Glück in der letzten Zeit zuzulächeln schien, sah sich plötzlich am Rande des gähnenden Abgrundes, seine Zukunftspläne vernichtet und seine alte Mutter, die bei ihm wohnte, der Noth und dem Elend preisgegeben. Laut dem russischen Strafgesetze wird derjenige, welcher revolutionäre Schriften aufbewahrt, mit wenigstens acht Jahren Verbannung nach Sibirien bestraft. Als Friese von seiner jammernden Mutter Abschied genommen, bat er den Polizeiagenten um Erlaubniß, einige ihm nothwendige Sachen, die sich in seinem Atelier befanden, mitzunehmen. Dies wurde ihm gestattet. Schnell ging er in sein Atelier und gleich danach fiel ein Schuß. Als die Mutter und die Polizei herbeieilten, lag der junge Mann in einer Blutlache auf der Diele; er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt.

© **Warschau**, 14. Jan. (Priv.-Mitth.) Gestern entstand während der Vorstellung der Operette „Bettina" im Theater Feuerlärm, der insofern begründet war, als das luftige Kostüm einer Schauspielerin in den Coulissen Feuer fing, und der dadurch entstandene Rauch bis in den Saal drang. Des Publikums bemächtigte sich natürlich ein panischer Schrecken und Alles stürzte zu den wenigen Ausgängen des Saales. Glücklicherweise hatte der auf der Bühne gerade agirende Sänger Rzezick genug Geistesgegenwart, um dem Publikum laut zuzurufen, daß nur eine Perrücke durch Unvorsichtigkeit des Friseurs in Brand gerathen sei, welche Erklärung, sowie der Umstand, daß der Sänger die Bühne nicht verließ, das Publikum derart beruhigte, daß es nach und nach auf seine Plätze zurückkehrte. Außer einigen Ohnmachten ist kein größerer Unfall zu beklagen.

♂ **Kalisch**, 12. Jan. (Priv.-Mitth.) Es ist bei der gegenwärtigen Stagnation unseres Handels immerhin als ein erfreuliches Zeichen von der inneren Lebensfähigkeit unserer Industrie anzusehen, daß im Jahre 1883 im Gouvernement Kalisch etwa zehn neue Fabriken entstanden sind, welche sich mit der Herstellung von Produkten befassen, die man bis jetzt aus Deutschland und Frankreich bezog. Unter anderen wurden drei Stickereifabriken in Kalisch und eine in Wieruschewo, drei Guttapercha-Fabriken in Turek, eine Korsettfabrik in Wieruschewo und andere angelegt. Dank dieser Vergrößerung der Fabrikproduktion hat der allgemeine Handelsumsatz des Gouvernements zugenommen, zufolge dessen wiederum viele bis jetzt verschlossene Kapitalien in Fluß gekommen sind.

Afrika.

*Die Premierschaft Nubar Pascha's im egyptischen Kabinet findet vielfach rückhaltlose Zustimmung. Wenn es übrigens noch Politiker gäbe, die ihm am Zeuge flicken wollten, so würde ihre Stimme ungehört verhallen in dem gewaltigen Lobe, welches ihm von der größten Sudan-Autorität gezollt wird, vom General Gordon. Gordon, der „chinesische Gordon", hat vor einigen Tagen seine Einsiedelei verlassen, um im Auftrage des Königs von Belgien den Oberbefehl über die Erforschungsarmee am Congo zu übernehmen. Gordon ist ein für die Presse schwer zugänglicher Mann; als aber ein Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" sich bei ihm in Southampton bei seiner Ankunft von Brüssel einstellte, um ihn über den Sudan zu befragen, entrang sich der Schmerz über das Schicksal der von ihm heißgeliebten Sudanesen in einer langen Anklagerede gegen die Gladstone'sche egyptische Räumungspolitik. Da Nabur augenblicklich die neueste Persönlichkeit auf dem Boden der Niltragödie ist, so sind Gordon's Bemerkungen über ihn von großem Werthe.

„Was geschehen soll?", antwortete er dem Berichterstatter, „ich antworte; setzt Nubar ins Amt! Nubar ist der einzige, höchst fähige Mann unter den egyptischen Ministern, und er versteht die Sachlage von Grund aus. Setzt ihn ins Amt; unterstützt ihn durch Dick und Dünn; gebt ihm freie Hand und laßt es überall durchblicken, daß keinerei Umtriebe seitens Tewfiks oder Nubar's Nebenbuhler ihn in der Ausführung seiner Pläne stören sollen. Sie werden allerdings finden, daß die energische Unterstützung Nubar's früher oder später zum Zwiespalte mit dem Khedive führen wird, aber wenn dieser Herrscher wirklich, wie er behauptet, das Heil seines Landes wünscht, so muß er sich von allen Eingriffen in Nubar's Verwaltung fernhalten. Sie können sich auf Nubar verlassen, das kann ich Ihnen gewährleisten. Er wird nicht ins Amt eintreten, wenn er nicht weiß, daß er seine eigenen Wege gehen darf, aber nimmt er an, so ist das der beste Beweis für die Möglichkeit der Wiederherstellung der Ordnung. Und das bezieht sich im Besonderen auf den Sudan. Nubar soll völlig frei von irgend welcher Verpflichtung betreffs der Räumung des Sudans gelassen werden. Das hat keine Eile. Die Garnisonen können aushalten. Laßt sie aushalten, bis Zwist und Stammeseifersüchteleien im Lager des Mahdi ihre natürlichen Wirkungen ausgeübt haben."

Für Nubar und seine Stellung ist dieses uneingeschränkte Lob Gordon's ungeheuer viel werth. Gordon ist von all' seinen Posten, die er in China und Egypten bekleidet, nicht allein mit reinen, sondern sogar mit leeren Händen zurückgekehrt. Nach der Unterdrückung des Taiping-Aufstandes in China sendete er die Geldsäcke des Kaisers zurück; und von dem Gehalte, den er als Statthalter des Sudans bezog, behielt er nur 2000 Pfd. Würde ein so makelloser Mann Nubar unterstützen, wenn er die Quellen von Nubar's Reichthum auch nur im Entferntesten beargwöhnte? Die Ansicht übrigens, daß General Gordon für seine Person irgend etwas mit der Wiedereroberung des Sudans zu thun habe,

---

Haus hineingeschlichen hat; er selbst weiß nicht einmal, daß er von jemandem gesehen und erkannt worden ist."

„Zwischen acht und neun Uhr war er hier," sagte Ernestine mit einem verstohlenen, forschenden Blick auf Dora, die ihre Augen mit der Hand bedeckt hielt. „Er duftete stark nach Branntwein."

„Wozu auch das noch erwähnen?" unterbrach Dora sie unwillig. „Habt Ihr noch nicht genug Steine auf ihn geworfen? Thut, was Ihr wollt, ich bleibe bei meiner Erklärung und niemand wird mich überzeugen können, daß ich mich in diesem Glauben irre."

„So werden wir wohl warten müssen, bis das Gericht ihn verurtheilt hat," erwiderte der Stadtrath, der wieder mit seiner Halsbinde beschäftigt war und aus seinem wachsenden Groll kein Hehl machte. „Ich denke, das Urtheil muß Dich überzeugen. Aber vor einer persönlichen Einmischung in die häßliche Geschichte möchte ich Dich ernstlich warnen, Dora; die Rücksichten auf Deine Familie und Deine eigene Ehre verbieten es Dir; es ist übergenug, wenn jener Schuldschein dabei zur Sprache gebracht werden sollte."

Der herbe Zug, welcher die Lippen Dora's umzuckte, trat schärfer hervor, ihr starrer, glanzloser Blick ruhte auf dem kahlen Haupte ihres Bruders, der langsam die Handschuhe anzog. „Sei unbesorgt," sagte sie mit gepreßter Stimme, „zwischen ihm und mir steht eine Schranke, die ich nicht niederreißen kann. Daß er mich betrogen hat, verzeihe ich ihm nicht, und wenn auch sein Geschick mir keineswegs gleichgiltig ist, so —"

„Es muß Dir gleichgiltig sein," unterbrach er sie, indem er sich hastig erhob; „wie kannst Du noch an einem Manne Interesse nehmen, den Du selbst als einen gemeinen Betrüger entlarvt hast? Ich an Deiner Stelle würde öffentlich in der Zeitung erklären, daß die Verlobung mit ihm von meiner Seite gelöst worden sei, damit Jedermann erfährt, wie die Dinge liegen."

„Wozu wäre das nöthig? Würde es Dir angenehm sein, wenn ich die neugierigen Fragen nach den Gründen meiner Erklärung beantworten müßte? Man würde ohne Zweifel mich fragen, wer die Schuld bei dem Wucherer ausspionirt habe, um uns zu trennen, dann müßte ich Deinen Namen nennen und zur besonderen Ehre könnte Dir diese Handlung nicht gereichen."

„Darüber werden andere Leute anders urtheilen, zumal die ferneren Thatsachen bewiesen haben, welchen unschätzbaren Dienst ich Dir damit leistete," spottete er, ihr die Hand bietend, was sie nicht zu bemerken schien. „Nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen, Dora, sei froh, daß Du mit diesem Räuber nichts mehr zu thun hast, die frühere Liebe muß sich ja nun in Verachtung umgewandelt haben! Ich komme im Laufe des Tages noch einmal wieder, um Dir weitere Nachrichten zu bringen; also auf Wiedersehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Naturgeschichte des Blutes.

Von Dr. Otto Zacharias.

Blut ist in der That „ein ganz besonderer Saft". Auch vom Standpunkte der Physiologie aus ist man berechtigt zu sagen, daß das Blut ein ganz besonderer Saft ist. Die erste und wichtigste seiner Besonderheiten entdecken wir, sobald ein Tröpfchen frisches Blut, das wir leicht durch einen Stich in den Finger erhalten können, unter das Mikroskop gebracht wird. Letzteres muß allerdings 400—500 Mal vergrößern.*) Was sehen wir nun mit Hilfe eines Instruments von solcher Beschaffenheit?

Zunächst fallen uns zweierlei Arten von geformten Theilchen — die allbekannten Blutkörperchen — auf. Es giebt deren farbige (rothe) und farblose. Die ersteren sind in viel größerer Anzahl vorhanden als die letzteren. Im normalen Blute des Menschen kommen auf 1000 rothe Blutkörperchen erst 2 bis 3 farblose. Beide Arten von Körperchen sind in einer wasserklaren Flüssigkeit, dem sogenannten Plasma, suspendirt.

Die rothen Blutkörper erscheinen im Gesichtsfelde des Mikroskopes als kreisförmige Scheiben mit einem gelblichen Randtheil und einer farblosen Mitte. Dieser Unterschied in der Färbung ist aus dem Vorhandensein einer Vertiefung auf den beiden flachen Seiten jeder Scheibe zu erklären. Die Körperchen zeigen darum, wenn sie dem Beschauer ihre Kante zukehren, die Form eines Bisquits. Genaue Messungen haben ergeben, daß die Blutscheiben einen Durchmesser von $^{1}/_{3200}$ Zoll (im Mittel) besitzen und eine Dicke haben, die das Viertel dieses Zollbruchtheils beträgt. Es können somit mehr als 10,000 solcher Scheiben auf einen Quadratzoll Fläche nebeneinander gelegt werden. Ihre Anzahl in dem geringsten Blutvolumen ist in Folge jener außerordentlichen Kleinheit eine ganz erstaunliche. Malassez bestimmte die Menge der farbigen Blutkörper für den Kubikmillimeter bei Säugethieren zu 3—18 Millionen, bei Vögeln zu $1^{1}/_{2}$—4 Mill., bei Knochenfischen zu $^{2}/_{3}$—2 Millionen und bei Knorpelfischen zu 140—230 Tausenden. Ein Kubikzoll menschlichen Blutes enthält etwa 70,000,000,000 farbige Blutkörperchen, was 80 Mal mehr ist, als die Bevölkerung des ganzen Erdballs beträgt.

Was die farblosen Blutzellen anbetrifft, so sind dieselben größer, als die rothen Elemente. Sie haben einen Durchmesser von $^{1}/_{2500}$ Zoll. Beobachtet man sie unter dem Mikroskope, so nimmt man an ihnen eine eigenthümliche Bewegungsfähigkeit wahr. Sie verändern fortwährend ihre Gestalt und durch das beständige Aussenden und Wiedereinziehen von schleimigen Fortsätzen vermögen sie sich auch auf ihrer Unterlage fortzubewegen. Am Lebhaftesten ist diese (sogen. amöboide) Bewegung bei einer Temperatur des Objektträgers von 38—40 Grad. Man sieht dann die meisten Blutkörperchen zwischen den unbeweglichen rothen im vollen Sinne des Wortes umherkriechen. Daß dieses Sichbewegen eine wirkliche Lebenserscheinung ist und nicht blos auf irgendwie von Außen her empfangenen Anstößen beruht, geht mit unzweifelhafter Gewißheit aus der Wahrnehmung hervor, daß die farblosen Blutzellen auch Nahrung in sich aufnehmen. Man kann sie sogar — wie Cohnheim bewiesen hat — künstlich „füttern." Spritzt man nämlich einem Frosche mehrere Tage hinter einander einige Kubikcentimeter eines im Wasser löslichen Farbstoffes (z. B. Karmin) in einige jener großen Lymphräume ein, die sich unter der Haut befinden, so wird man später bei Untersuchung des betreffenden Froschblutes eine beträchtliche Menge farbloser Zellen mit Karminkörnchen durchsetzt erblicken. Die Aufnahme des Farbstoffes kann aber nur auf eine aktive Weise, also durch spontane Bewegungen der Zelle geschehen, was gleichbedeutend ist mit der Nahrungsaufnahme, wie wir sie bei gewissen niederen Thieren (den sogenannten Amöben) vor sich gehen sehen. Die Amöben gleichen in Bau und Aussehen vollständig den weißen Blutkörperchen; sie besitzen aber eine unzweifelhaft animalische Natur und gehören zu den merkwürdigsten Vertretern unserer Tümpelfauna.

In Folge ihrer Bewegungsfähigkeit wandern die meisten

*) Die nachstehend beschriebenen Versuche sind mit einem mittelgroßen Instrumente aus der optischen Werkstätte von E. Leitz in Wetzlar angestellt.

ist durchaus unzutreffend. Die afrikanische Gesellschaft unter dem Protektorate des Königs der Belgier, welche General Gordon in Dienst genommen hat, ist weder eine kriegerische noch eine politische; vielmehr ist sie ein humanitäres Unternehmen; ihr Zweck ist die von ihr gewonnenen Gebiete am Congo zu zivilisiren. Gordon hat einzig den Auftrag, das Gebiet der Gesellschaft zu verwalten, während Stanley seine Entdeckungen verfolgt und sich auf die Herstellung der nöthigen Verbindungswege konzentrirt. Die Besitzung selbst ist an Ausdehnung gar zu sehr gewachsen, als daß sie noch non einem Manne allein verwaltet werden konnte; so werden sich also Gordon und Stanley in die Geschäfte theilen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die zur Remunerirung der Dampfkessel-Revisoren neu eingestellte Position von 144,000 M., welche durch Plenarbeschluß an sie zurückverwiesen war, in ihrer gestrigen Sitzung wiederum abgelehnt.

* Die Kommission zur Vorberathung der hannoverschen Kreis- und Provinzial-Ordnung hat gestern die zweite Lesung begonnen. Die §§ 1 bis 23 der Kreisordnung wurden unter Abänderung einiger Punkte der Kreiseintheilung erledigt. Die Kommission vertagte sich alsdann bis heute Abend.

* Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des § 2 des Gesetzes, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschuldenkommission vom 24. Februar 1850, zugegangen. Nach demselben soll die Bestimmung, nach welcher die Zahl der Mitglieder der Hauptverwaltung der Staatsschulden auf drei bestimmt ist, aufgehoben werden. Zur Begründung der Aenderung wird ausgeführt: „Nachdem alsbald nach Emanation des Gesetzes, betreffend das Staatsschuldbuch vom 20. Juli 1883, in Gemäßheit des § 25 desselben die Anordnungen zur Beschaffung der für die neue Einrichtung erforderlichen Räumlichkeiten und Utensilien getroffen worden sind, hat sich Dank mehreren besonders förderſamen Umständen die Möglichkeit ergeben, das Gesetz schon im Laufe des Jahres 1884 in das Leben treten zu lassen, und ist hierzu einstweilen der 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen. Mit dem Inslebentreten des Gesetzes wird eine Vermehrung der Personalkräfte mit der Führung des Staatsschuldbuches betrauten Behörde — der Hauptverwaltung der Staatsschulden — nothwendig. Die Zahl der eigentlichen Mitglieder dieser Behörde ist im § 2 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 außer dem Direktor auf drei festgesetzt. Seit der Geltung dieses Gesetzes hat sich die Staatsschuld und damit das Arbeitsfeld der Hauptverwaltung der Staatsschulden sehr erheblich erweitert. Außerdem ist kraft reichsgesetzlicher Anordnungen dieser Behörde die Wahrnehmung der mit der Verwaltung der Reichsschulden (Reichs-Schuldverschreibungen, -Schatzanweisungen, Kassenscheine) verbundenen Geschäfte übertragen. Wenn trotz dieser bedeutenden Geschäftssteigerung die gedachte Mitgliederzahl noch genügt hat, um die bisherigen Aufgaben der Behörde zu erfüllen, so hatte dieses besonders auch darin seinen Grund, daß die Konsolidirung der preußischen Staatsschuld zum Theil eine Vereinfachung der Geschäftsführung mit sich gebracht hat. Mit der Einrichtung des Staatsschuldbuches wird die bisherige Mitgliederzahl aber in jedem Falle unzulänglich."

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 15. Jan. Der Kaiser hat die Reise nach München zum Besuche des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela auf unbestimmte Zeit verschoben.

Kairo, 15. Jan. Ein Syndikat zum Schutze der Handelsinteressen im Sudan hat sich konstituirt. Dasselbe beabsichtigt an den Khedive und an die Generalkonsuln eine Petition zu richten, in welcher gegen das Aufgeben des Sudans protestirt wird, dessen jährlicher Import sich auf 2 Millionen Pfd. Sterl. beläuft, während der Export 11 Millionen übersteigt. In der Petition soll ferner darauf hingewiesen werden, daß im Sudan 15,000 Christen und 40,000 Egypter sich befinden, und daß das Eigenthum von Europäern daselbst bedeutend sei, da 1000 Handelshäuser Europäern gehörten, 3000 Egyptern.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 16. Januar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Generaldebatte über die Steuergesetze. v. Zedlitz-Neukirch, für die Vorlage, bekämpft die progressive höhere Besteuerung der großen Vermögen. Die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften sei dadurch zu verhindern, daß dem inländischen Aktienbesitzer sein Antheil an dieser Steuer von der Einkommensteuer abgerechnet wird. Gerechtfertigt sei die Besteuerung der Aktiengesellschaften dadurch, daß man so das ausländische Kapital treffe, welches in inländischen Aktien bisher steuerlos arbeite. Redner ist gegen die Kontingentirung, allenfallsige Ueberschüsse könnten den Kommunen überwiesen werden; er verlangt Reformirung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer im Sinne der gegenwärtigen Steuervorlagen und eine schärfere Besteuerung der großen Besitze und Gewerbe. Die Bankiersteuer gehöre nicht in das Gesetz, die Einkommen der Bankiers aus den Kapitalien seien durch die Gewerbesteuer zu treffen.

Hobrecht, gegen die Vorlage, bekämpft namentlich die Aufhebung der dritten und vierten Steuerstufe; er hält die Nationalliberalen durch die vorjährige Resolution nicht für die Kapitalrentensteuer in der vorliegenden Form gebunden.

Professor Wagner spricht für die der Resolution des Hauses entsprechenden Vorlagen, namentlich für die Rentensteuer, er will die Deklarationspflicht verallgemeinert haben; die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Angabe der Löhne der Angestellten bestehe in Süddeutschland schon lange, bezüglich des Tarifs wünscht er das Progressivsystem. Die Aktiensteuer sei eine Doppelbesteuerung, man solle das von der Rentensteuer getroffene Kapital der Aktiengesellschaften von der Einkommensteuer freilassen, zur Verminderung des Gegensatzes zu seinen Freunden werde er die Vorlage auch ohne die prinzipiell von ihm gewünschte Quotisirung annehmen. Richters Angriffe gegen die Minister könnten die Neigung für den Parlamentarismus nicht fördern, seine Behauptungen von Plusmacherei und nur scheinbarer Aufhebung der Steuern, sowie das Vorgehen des „Reichsfreundes" seien demagogische Hetzereien.

Windthorst, für die Kommissionsberathung, um die Vorlagen acceptabel zu machen, stimmt der Entwickelung der Deklarationspflicht zu, erklärt sich aber gegen die eidesstattliche Versicherung. Ueber die Verwendung der Einnahmen müßten Garantien geschaffen werden, ohne solche könne er das Verwendungsgesetz nicht aufgeben. In die Abänderung des Frankenstein'schen Antrags werde das Zentrum nicht willigen, die bezügliche Aeußerung des Ministers sei auch von den Stenographen nicht verstanden, deshalb sei eine deutliche Aeußerung nothwendig. Einer Beeinträchtigung des Wahlrechts werde das Zentrum nicht zustimmen.

Der Finanzminister erklärt, wenn er gestern beispielsweise angeführt, daß die Matrikularbeiträge wegen des schwankenden Betrags ein Uebelstand sei, dessen Beseitigung erstrebenswerth wäre, so liege darin kein aggressives Bestreben der Regierung, den Frankensteinschen Antrag zu beseitigen oder eine Stellungnahme gegen das, was im Reiche rechtens.

Reichensperger (Köln) gegen beide Vorlagen, für eine allgemeine Steuerreform und für Luxussteuern.

Fortsetzung morgen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. Januar.

△ **Das Zentral-Komite für Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen** hielt am 15. d. Mts. unter dem Vorsitze des Stadtraths Annuß im Magistrats-Sitzungssaale abermals eine Sitzung ab, in der konstatirt wurde, daß die Kassen-Einnahme sich bereits auf ca. 1400 M. beläuft. Infolge dessen wurde die Zahl der in Frühstücksstuben zu speisenden Schulkinder linksseitig der Warthe von 60 auf 115 erhöht und von denselben der I., II., und V. Stadtschule je 25, der IV. Stadtschule 40 Kinder zugetheilt. Dieselben werden in 5 Frühstückstuben auf der Kl. Gerberstraße, der Allerheiligenstraße, der Halbdorfstraße und auf St. Martin gespeist. Ein Wohlthäter hat dem Komite 25 Paar neue Stiefel und Schuhe, ein anderer 20 neue Mädchenschultaschen zur Verfügung gestellt. Eine größere Zahl von Schulkindern wird auch in einzelnen Familien gespeist. Das Komite beschloß, für die vier Schulen Subkomites zu bilden, deren Aufgabe es vornehmlich ist, die Frühstücksstuben zu beaufsichtigen. Diese Subkomites bestehen für die I. Stadtschule aus dem Rektor Freyer, Kaufmann Berthold Schiff und Kaufmann Lißner, für die II. Stadtschule aus dem Rektor Dr. Kriebel, Kaufmann Hermann Rosenfeld und Rendant F. Wyszyński, für die IV. Stadtschule aus dem Rektor Jul. Lehmann, Fabrikbesitzer M. Milch, Hausbesitzer Stan. Krysiewicz, den Lehrern Driesner und Kużaj und Kaufmann Kirsten, für die V. Stadtschule aus dem Rektor Franke, Buchdruckereibesitzer Dr. Łebinski und Stadtrath F. Schmidt. Die Wirksamkeit des Komites ist bisher von den segensreichsten Folgen begleitet gewesen.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 14. d. M. eine freie Besprechung statt, bei der Mechanikus Förster über Längen- und Kreistheilungen referirte. Derselbe wies zunächst auf die früheren Bestrebungen, das zum Messen erforderliche Urmaß festzustellen, hin, als welches in Deutschland bis in die neueste Zeit das Fußmaß galt, welches jedoch jedes wissenschaftlichen Werthes entbehrte, und eben nur ein konventionelles Maß war. Die ersten Bestrebungen, ein wissenschaftliches Maß einzuführen, datiren seit dem 17. Jahrhundert, wo der Vorschlag gemacht wurde, die Länge des Sekundenpendels als Urmaß anzunehmen; da jedoch die Länge dieses Pendels wegen der nicht vollkommen kugelförmigen Gestalt der Erde unter den verschiedenen Breiten eine verschiedenartige ist, so nahm man später von der Einführung eines derartigen Urmaßes Abstand. Erst John Herschel empfahl dasjenige Maß, welches heute als das allgemein übliche bei den meisten Kulturvölkern gilt, das Metermaß, welches den zehnmillionsten Theil des Viertels eines Erdmeridians bildet. — Der Vortragende ging hierauf zu denjenigen Maschinen über, welche dazu dienen, kleinere Theilungen herzustellen. Kommt es nicht auf Genauigkeit an, so kann man sich dazu eines elastischen Gummibandes mit Theilstrichen bedienen; auf einem ähnlichen Prinzip basirt ein Zeichenapparat mit einer Gummischnur, welcher dazu dient, nach einer kleineren Zeichnung eine Zeichnung in vergrößertem Maßstabe herzustellen. Zur Theilung von Thermometerskalen bedient man sich eines vom Vortragenden vorgezeigten Apparats, welcher insofern eine kleine, wenn auch unbedeutende Fehlerquelle in sich schließt, als dabei die Theilungen von der durch die Radien durchschnittenen Sehnen, nicht von dem Segment des Kreisbogens gegeben werden. Der Vortragende ging hierauf zu den eigentlichen Theilmaschinen über, von denen er die Längen- und die Kreis-Theilmaschinen unterschied. Die Einrichtung einer Längen-Theilmaschine, welche vorgezeigt wurde, beruht im Wesentlichen darauf, daß mittelst einer sehr genau geschnittenen Mikrometerschraube ein Schlitten mit einem Reißwerk auf der zu theilenden Erstreckung in den kleinsten Intervallen vor- und rückwärts bewegt werden kann; durch jede Schraubendrehung wird der Schlitten mit dem den Theilstrich machenden Schneide-Instrumente um gleich viel fortbewegt. An der Schraubenspindel befindet sich eine Scheibe, die in 360 Grade getheilt ist, so daß man dadurch im Stande ist, die Länge eines Schraubenganges in 360 Theile zu theilen; noch kleinere Eintheilungen werden durch einen Nonius gewonnen. — Mittelst der Kreis-Theilmaschine wird die bedeutend schwierigere Theilung der Kreise erzielt. Die erste derartige Maschine wurde vom Engländer Ramsden im vorigen Jahrhundert hergestellt, und hatte eine bedeutende Größe; gegenwärtig macht man dieselben bedeutend kleiner. Der Vortragende zeigte eine derartige Maschine vor. Bei solchen Maschinen kommt es hauptsächlich darauf an, einen großen, massiv und dabei äußerst genau gearbeiteten Kreis herzustellen, an dessen Rande eine möglichst absolut richtige Kreistheilung aufgetragen ist. Dieser Kreis ist so eingerichtet, daß die zu theilenden Kreise konzentrisch auf ihn gelegt werden können.

Blutzellen sehr häufig durch die Wände der Blutgefäße, wo sie in Ueberzahl vorhanden sind, aus und kehren in die Lymphgefäße zurück. Diese Thatsache wurde zuerst von Professor H. Frey (Zürich) festgestellt. So lange die farblosen Blutkörperchen lebendig sind, ist es schwierig, sich über ihren spezielleren Bau genauer zu informiren. Tödtet man dieselben aber, indem man einen Tropfen Blut mit ein wenig Wasser verdünnt, welches mit Eisessig angesäuert ist, so kann man sehen, daß sie aus einer gequollenen, elastischen Masse bestehen, die einen blasenähnlichen Körper, den sogenannten Kern, enthält. Nach diesem Befunde dürfen wir keinen Anstand nehmen, das farblose Blutkörperchen als eine kernhaltige Zelle zu betrachten, welche frei und selbständig in der Blutflüssigkeit lebt. Das Mikroskop hat bekanntlich den Nachweis geführt, daß jedes organische Wesen aus Elementarorganismen aufgebaut ist, welche die Form solcher Zellen besitzen. In Anbetracht dieses Umstandes ist es von Interesse, daß das nährende und den Körper im status quo erhaltende Blut zahlreiches Baumaterial der geschilderten Art in sich beherbergt.

Was die rothen Blutkörperchen betrifft, welche eine wichtige Rolle bei der Imprägnation des Blutes mit Sauerstoff spielen, so hat man Gründe, dieselben als frei gewordene Kerne der farblosen Blutzellen anzusehen. Letztere stammen ihrerseits aus der Milz und den Lymphdrüsen her.

In Bezug auf das Verhältniß der zweierlei Blutkörperchen zu einander sind folgende Thatsachen hervorzuheben: 1) Alle wirbellosen Thiere (also Insekten, Schnecken, Würmer u. s. w.) — wenn sie überhaupt Blutkörperchen besitzen — haben nur solche, welche den farblosen Blutzellen des Menschen gleichen. 2) Auch das niedrigst organisirte Wirbelthier, das Lanzettfischchen (Amphioxus lanceolatus), hat nur weiße Blutkörperchen, desgleichen die ganz jungen Embryonen aller Wirbelthiere. 3) Alle Wirbelthiere, deren Junge aus Eiern hervorgehen, (also Fische, Amphibien, Reptilien und Vögel), haben zweierlei Arten von Blutzellen. Erstens, farblose — wie die des Menschen, und zweitens, große rothe Körperchen, welche einen Kern besitzen. 4) Bei allen Wirbelthieren unterscheiden sich die farblosen Blutkörperchen weit weniger in Form und Größe von einander als die gefärbten. Am kleinsten sind die letzteren beim Bisamthier. Andererseits besitzen Frösche und Salamander farbige Blutkörperchen, die 4, 5, ja (wie beim Proteus) 10 Mal größer sind, als die des Menschen. Reptilien, Amphibien und Vögel haben oval gestaltete rothe Blutkörperchen. Bei vielen Fischen ist dies in gleicher Weise der Fall.

Chemisch betrachtet ist das Blut eine alkalisch reagirende Flüssigkeit. Nach einer Angabe des namhaften englischen Physiologen Thomas Huxley sind in je 100 Theilen Blut 79 Theile Wasser und 21 Theile fester Substanz vorhanden. Von diesen 21 Theilen gehören 12 den Blutkörperchen an. Von den übrigen 9 kommen 6,7 auf Albumin und der Rest besteht aus einer Mischung von Salzen, Fetten, zuckerartigen Stoffen und Fibrin. Bekanntlich beruht das Gerinnen des Blutes auf der Absetzung dieses letzteren Stoffes. Gesundes Blut setzt indessen bei der Gerinnung nicht mehr als 2—4 Theile Fibrin auf 1000 Gewichtstheile ab.

Außerdem sind im Blute noch gasige Bestandtheile vorhanden. 100 Kubikzoll Blut enthalten etwas weniger als 50 Kubikzoll Gase. Davon sind 2/3 Kohlensäure und ein knappes Drittel Sauerstoff und nicht ganz ein Zehntel Stickstoff.

Mit anderen Flüssigkeiten verglichen besitzt das Blut eine überraschend große Fähigkeit im Aufnehmen von Sauerstoff. Letzterer wird, wie es scheint, von den Blutkörperchen absorbirt und mit ziemlicher Zähigkeit festgehalten resp. gebunden.

Daß der Sauerstoff nicht vollkommen frei im Blute der Säugethiere ist, kann man daraus schließen, daß Substanzen, welche einer schnellen Oxydation fähig sind (wie z. B. Pyrogallussäure), nicht angegriffen werden, wenn man sie dem Blute beimischt.

Wenn man das Blut erwachsener Personen mit dem von Kindern vergleicht, so zeigt es sich, daß das der ersteren mehr feste Bestandtheile enthält, als das der letzteren. Ebenso ist das Blut der Männer reicher an festeren Stoffen als das der Frauen.

Es hat vielleicht auch für den Laien ein gewisses Interesse, etwas über die Methode zu vernehmen, die man anwendet, um angesichts von Flecken, die sich an den Kleidungsstücken einer verdächtigen Person vorfinden, zu entscheiden, ob dieselben von Blut herrühren oder nicht. Das Verfahren dabei ist höchst einfach. Man trennt die befleckten Partien aus dem Kleidungsstück heraus und übergießt sie in einem Reagenzglase mit Eisessig (Acidum aceticum glaciale). Hierauf wird das Ganze ein paar Minuten lang gekocht und dann filtrirt. Die Flüssigkeit wird nun zum zweiten Male mit Eisessig vermischt und an einem warmen Orte einer langsamen Verdunstung ausgesetzt. Man findet dann später an den Wänden und auf dem Boden des Reagenzglases die charakteristischen rhombischen Hämin-Krystalle, von deren Anwesenheit man mit absoluter Sicherheit auf Blut als Ursache jener Flecken schließen kann.

Eine andere Frage ist es nun freilich, ob dergleichen Blutflecken von Menschen- oder Thierblut herrühren. Da ist — zumal bei älteren und eingetrockneten Flecken — die Entscheidung eine sehr prekäre. Es wäre ein sehr verantwortungsvolles Beginnen, wenn in einem solchen Falle dem Mikroskopiker allein die Diagnose überlassen werden sollte. Man kann wohl mit völliger Bestimmtheit entscheiden, daß ein verdächtiger Fleck von Blut überhaupt herrühre, aber man vermag nur in den seltensten Fällen die spezielle organische Quelle, aus der das Blut herrührt, namhaft zu machen. Dem mikroskopisch-anatomischen Befunde müssen also in einem kritischen Falle unbedingt noch juristische Beweise beigefügt werden, wenn es sich um die Schuld oder Nichtschuld eines Menschen, der des Mordes verdächtig ist, handelt.

Aus den mitgetheilten Einzelnheiten über die Natur des Blutes geht klar hervor, daß die Lebensweise eines Geschöpfes (insbesondere das, was es ißt, trinkt und einathmet) von großem Einflusse auf die normale Beschaffenheit des Blutes und somit auch auf das Wohlbefinden sein muß. Krankt der Magen eines menschlichen oder thierischen Wesens, so gelangen diejenigen Stoffe nicht mehr ins Blut, die letzteres zu seiner Ernährung braucht. Der Körper magert ab und verfällt. Nebenbei werden auch die Wände der Gefäße, in denen das Blut zirkulirt (infolge derselben ungehörigen Ernährung) unelastisch und brüchig; sie erlangen eine Disposition zum Zerreißen, wenn der Blutdruck in denselben über ein gewisses Maß zunimmt. Hieraus erklärt sich die außerordentlich große Zunahme der Schlagflüsse in der heutigen Kultur-Menschheit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der rasch eintretenden Todesfälle sich vermindern würde, wenn wir aufhören wollten, unser Blut mit Fabrikdunst, Tabak und Alkohol zu schwängern.

um die normale Kreistheilung mittelst eines Reißwerks auf dieselben zu übertragen. Hierbei wird entweder die ganze Maschine in horizontaler Ebene um eine vertikale Axe gedreht, oder das Reißwerk, mittelst dessen die Theilstriche auf dem zu theilenden Kreise eingerissen oder eingeschnitten werden, von einem Theilstriche des Normalkreises zum anderen fortbewegt. An der vorgezeigten, von dem Vortragenden angefertigten Maschine, deren Primzahlen von 1—100 mittelst der Staats-Theilmaschine in Berlin auf dieselbe übertragen sind, ist der Kreis in 360 Zähne getheilt, in diese Zähne greift eine Schraube ohne Ende, und an der Spindel dieser Schraube befindet sich eine in 360 Theile getheilte Scheibe, so daß man im Stande wäre, mit Hilfe eines Nonius den Grad eines Kreises in 3600 Theile zu theilen. — Anknüpfend an dies Referat machte Sekretär Schaller noch Mittheilungen über die Primzahlen und die Konstruktion von Polygonen. — In einer im Briefkasten befindlichen Anfrage war eine Beschwerde darüber enthalten, daß bei dem Stiftungsfeste des Vereins am 12. d. Mts. manche Mitglieder des Vereins das ihnen zustehende Recht, Angehörige einzuführen, überschritten und ganz fremde Personen, und noch dazu in größerer Anzahl, eingeführt haben. Von dem Vorsitzenden wurde diese Anfrage dahin beantwortet, daß der Vorstand von diesen Vorkommnissen Kenntniß erhalten und eine Beschlußfassung darüber in Aussicht genommen habe. Es werde mit Strenge darauf gehalten werden, daß nicht einzelne Mitglieder sich über die statutarischen Vorschriften hinwegsetzten.

r. **Der Verein Posener Lehrer** feierte am 12. d. Mts. in den Gesellschafträumen der Loge sein 14. Stiftungsfest. Dasselbe wurde durch die meisterhaft gespielte Ouverture „Die Felsenmühle" von C. G. Reisinger eingeleitet, welcher zwei Bariton-Solis a) Lied der Mignon von Fr. Schubert, b) Gute Nacht von Fr. Abt folgten. Den Schluß des musikalischen Theiles bildete der Vortrag der Fantasie „Santa Lucia" von W. Canz und einer Etude von Chopin. Nun kam das Preislustspiel von A. Wilhelmi „Einer muß heirathen" zur Aufführung. Die urkräftige und gesunde Komik des Stückes selbst, die treffliche Darstellung, dazu einzelne Improvisationen der Mimen bewirkten, daß während der ganzen, etwa ¾ Stunde währenden Aufführung die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Bewegung erhalten wurden und am Schlusse den Dilettanten stürmischer Beifall gezollt wurde. Der dramatischen Aufführung folgte ein gemeinsames Souper. Bei demselben ergriff zuerst der Vorsitzende des Vereins, Mittelschullehrer Böttcher das Wort zu einem Toast auf unsern greisen Heldenkaiser, das Muster unausgesetzter angestrengter Thätigkeit und Treue in der Erfüllung seines verantwortlichen Berufes. Nach dem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch wurde von den Versammelten stehend die Nationalhymne gesungen. Nun folgte noch eine Reihe von Toasten. Rektor Dr. Kriebel ließ den Verein hochleben, Mittelschullehrer Kruppe ehrte die Frauen, die flechten und weben, Mittelschullehrer Baumhauer forderte auf, der nicht sichtbar hervortretenden, aber schwierigen Thätigkeit der Vergnügungs-Kommission anerkennend zu gedenken und toastete auf die Dilettanten und schließlich hielt noch Lehrer W. Kriewald eine höchst witzige Ansprache, welche das harmonische Einvernehmen, das Ideal jeder Vereinigung, zum Gegenstande hatte. Nachdem noch Mittelschullehrer Ostrowski aufgefordert hatte, der schönen Sitte, welche in den Räumen der Loge herrscht, gemäß, auch der Armen zu gedenken, und eine Sammlung von namhaftem Resultat veranlaßt hatte, wurde die Tafel aufgehoben. Nach derselben reihten sich die Festtheilnehmer zu fröhlichem Tanze, welcher nur durch einige Vorträge aus der Salon-Magie, gegeben von Lehrer Höven, und eine Verloosung unterbrochen wurde. Es war schon früh, als der heitere Dienst Terpsychores sein Ende erreichte und der Heimweg angetreten wurde.

r. **Der Verein junger Kaufleute** beabsichtigte, am 14. d. M. seine Generalversammlung abzuhalten; doch konnte dieselbe nicht stattfinden, da nicht die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder vorhanden war. Es wird nun die Generalversammlung zum nächsten Montag (21. d. M.) anberaumt werden, und wird diese Versammlung hoffentlich beschlußfähig sein, da einerseits die Revisionskommission ihr Amt niedergelegt hat, andererseits auch, wie man hört, einige Vorstandsmitglieder auszuscheiden beabsichtigen.

* **Vorträge über Musik.** Die beabsichtigten Vorträge des Herrn Dr. Theile über einzelne unserer deutschen Komponisten haben inzwischen ein so erfreuliches Entgegenkommen gefunden, daß mit denselben im Laufe der nächsten Woche begonnen werden kann. Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, daß Billets für den ganzen Cyklus sowie auch für einzelne der Vorträge zu den schon angeführten Preisen (3 M. und 1 M.) in der Hofmusikalienhandlung von Bote und Bock zu haben sind. Daselbst werden auch, vielfachen Wünschen entsprechend, Schülerbillets vorräthig gehalten.

r. **Das Wohlthätigkeitskonzert,** welches am 14. d. M. Abends zum Besten armer Waisenkinder des Posener Landwehrvereins im Lambert'schen Saale stattfand, erfreute sich eines sehr lebhaften Besuchs und dürfte einen Reinertrag von ca. 200 M. ergeben haben; da das Entree nur 50 Pf. betrug, so hat dieser verhältnißmäßig bedeutende Reinertrag nur dadurch erzielt werden können, daß sämmtliche Mitwirkende: die Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Leitung des Herrn Oppermann (Streichmusik), der Landwehr-Sängerchor und die Volksliedertafel unter Leitung des Herrn Huch, sowie der Opernsänger Herrn Hedrich und die Opernsängerin Frau Hedrich für ihre Mitwirkung Nichts beanspruchten; auch hatte Herr Kapellmeister Kiehaupt die Begleitung der Solis auf dem von Herrn Falk unentgeltlich zur Verfügung gestellten Flügel ohne jedes Entgelt übernommen. Von den 16 Programmnummern des Konzerts sind hauptsächlich zu erwähnen: vier Baß-Solis: Arie aus der Oper „Die Zigeunerin" von Balfe und die Lieder: „Du bist mein All" von Bradsky, „Mein Himmel auf der Erde" von Neumann und „Des Zechers Wunsch" von Freund, sämmtlich vorgetragen von Herrn Hedrich, dem dafür lebhafter Beifall zu Theil wurde; außerdem deklamirte derselbe mit viel Empfindung: „Des Sängers Meister" von Brachvogel und sang in dem Möhring'schen Männerchor „In der Fremde", ein Bariton-Solo. Frau Hedrich, welche übrigens, wie man hört, zum nächsten Winter für das hiesige Stadttheater engagirt ist, trug ein Alt-Solo, eine Arie aus dem „Propheten" von Meyerbeer und zwei Mezzo-Sopran-Solis: „Aus meiner Jugendzeit" von Radecke und „Schmetterling, setz Dich" von Abt vor und erntete mit diesen Liedern 2c. gleichfalls vielen Beifall. Von den übrigen Piecen sind zu erwähnen 5 Männerchöre, darunter einer aus „Jessonda" von Spohr, einer aus der Oper „Rienzi", mit Orchester, sowie ein Männerchor mit Hornquartett, von Schumann. Von den Instrumentalmusik-Piecen sind hervorzuheben: die Ouvertüre zu dem Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven, Phantasie aus Donizetti'schen Opern (Variationen für Clarinette) und eine hübsche Konzertpolka für zwei Cornetts a Piston.

th. **Benefiz.** Wir können nicht umhin, hier nochmals auf das Benefiz des Herrn Riechmann, welches bekanntlich am Freitag stattfindet, aufmerksam zu machen. Daß Herr Riechmann zur ganz entschiedenen Zierde unserer derzeitigen Oper zählt, dürfte den Theaterbesuchern hinlänglich bekannt sein. Schöne, volle und beseelte Stimme einigt sich hier mit gutem Spiel und einer musterhaften Recitation. Wer seinen Sarastro gehört, hat diese Trias guter künstlerischer Qualitäten in vollster Blüthe gesehen, aber auch alle übrigen Rollen trugen stets den Stempel tüchtigster Leistung. Mit der Rolle des Kardinals in Halevy's „Jüdin" hat der Künstler in voller Erkenntniß seiner selbst eine Partie sich ausersehen, die allen seinen künstlerischen Regungen den schönsten Untergrund bieten dürfte und als Premiere der Saison wird die bei uns so beliebte Oper ihre gewohnte Anziehungskraft diesmal verdoppelt ausüben.

* **Deutsche Reichsfechtschule.** Das Motto: „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel", welches die deutsche Reichsfechtschule in ihrem Paniere führt, hat sich auch in hiesiger Stadt, besonders seit der im Mai v. J. erfolgten Bildung eines besonderen Verbandes der hiesigen Fechtschulen, glänzend bewährt. Dank der Umsicht und Energie des Verbandsvorstandes, sowie dem Eifer einzelner besonders rühriger Fechtmeister, welchen dafür ihre Anerkennung seitens der Reichs-Oberfechtschule in Magdeburg geworden, ist die Zahl der hiesigen Fechtschulen in wenigen Monaten auf das Zehnfache gestiegen und noch beständig im Wachsen; ebenso kommt das für wohlsituirte Gönner des Vereins so bequeme Institut der Mitgliedschaft auf Lebenszeit immer mehr in Aufnahme. Es haben daher im verflossenen Jahre bereits namhafte Summen an die Reichsoberfechtschule abgeführt werden können. Wie wir hören, findet die Neuwahl des Verbandsvorstandes, welcher seine Funktionen jeweils nur auf 1 Jahr übertragen erhält, morgen (Donnerstag) im Kuhnke'schen Restaurant statt, und wird damit zugleich eine Generalversammlung behufs Erstattung des Geschäftsberichts für das verflossene Jahr verbunden. Zur Wahl berechtigt sind sämmtliche Fechtmeister und Fechtmeisterinnen, welche bis dahin ihre Fechtschulen pro 1884 — in Empfang zu nehmen bei Kaufmann Bruno Natt, Friedrichstraße 3 — erneuert haben.

d. **Die Reiterstatue des Kaisers.** Der „Dziennik Pozn." bringt neuerdings nach dem „Berl. Tageblatt" eine Nachricht in Betr. der hier zu errichtenden „kolossalen" Reiterstatue des Kaisers, und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß keine der hiesigen deutschen Zeitungen dieser Angelegenheit erwähne. Es ist dies jedenfalls ein Beweis, daß der „Dziennik Pozn." die hiesigen deutschen Zeitungen sehr wenig verfolgt; denn nachdem er nach dem „Berl. Tageblatt" die erste, nicht ganz korrekte Mittheilung über diese Angelegenheit gebracht, haben wir bereits zwei Mal im lokalen Theile den wirklichen Stand dieser Angelegenheit, bei der es sich bekanntlich zur Zeit besonders um die Stelle handelt, wo das Denkmal errichtet werden soll, dargelegt.

* **Staatsleistungen im Dekanat Fordon.** Das „Bromberger Tageblatt" meldet, der Kultusminister habe die Regierung angewiesen, die Verfügung betreffend Wiederherstellung der Staatsleistungen in dem zur Diözese Kulm gehörigen Dekanat Fordon (Regierungsbezirk Bromberg) schleunigst zu erlassen.

d. **Licentiat Michalski,** früher Subregens an dem hiesigen königl. Mariengymnasium, welcher den katholischen Religionsunterricht in den mittleren und unteren Klassen ertheilte, denselben aber vor ca. 10 Jahren aufgeben mußte, da der frühere Erzbischof Graf Ledochowski sich nicht damit einverstanden erklärt hatte, daß dieser Unterricht, wie es die Regierung verlangte, in deutscher Sprache stattfinde, ist nach Mittheilung des „Westpreußischen Volksblattes" zum katholischen Religionslehrer in Deutsch-Crone ernannt worden.

r. **Der Posener Saatenmarkt,** welcher alljährlich einmal vom landwirthschaftlichen Provinzialvereine Posen veranstaltet wird, findet in diesem Jahre am 19. Februar von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und zwar nicht, wie bisher, in der städtischen Turnhalle, sondern im großen Lambert'schen Saale statt.

A. **Revision.** Am 14. d. Mts. Nachmittags wurde in der städtischen Sparkasse eine unvermuthete Revision vorgenommen, die erst Abends nach 8 Uhr ihr Ende erreichte. Die Revision gab zu wesentlichen Ausstellungen keine Veranlassung. Der nachgewiesene Kassenbestand von 3,445,683,59 M. ist in Hypotheken-Dokumenten, Werthpapieren oder baar vorgezeigt worden. Der Bestand der Sparkasse betrug ult. März 1883 2,868,309 M., eine Summe, welche dem Guthaben der Interessenten gleichkam. Außerdem waren im Reservefond vorhanden 319,049 M. An neuen Einlagen sind in der Zeit vom 1. April v. J. bis zum 14. d. Mts. 947,369 M. eingezahlt und darauf 793,158 M. zurückgezahlt worden, so daß sich der Einlagenstand jetzt auf 3,022,520 M. stellt und durch den nachgewiesenen Kassenbestand von 3,445,683,59 M. reichliche Deckung findet. Vom 18. v. Mts. bis zum 14. d. Mts. sind 499 Stück Sparkarten à 1 M. von der Sparkasse eingelöst und durch Feuer vernichtet worden. Ueber den Gesammtverkehr mit Sparmarken in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1883 erfahren wir, daß aus dem Vorjahre 6321 Sparmarken als uneingelöst ausstanden, 79,499 Stück ausgegeben und davon 71,940 Sparmarken im Werthe von 7194 M. von der Sparkasse wieder eingelöst und in Spareinlagen umgewandelt worden sind. In Händen von Privaten verblieben ult. Dezember 1883 noch 13,880 Marken.

d. **Die Kriminalstatistik** des deutschen Reiches pro 1882 ergiebt folgendes für unsere Provinz wenig erfreuliches Resultat: Die verhältnißmäßig größte Anzahl der Verurtheilungen kam im Bezirk des Oberlandesgerichtsbezirks Posen vor; es entfielen hier nämlich auf 1000 Bewohner 12 Verurtheilungen; nächstdem kam Königsberg mit 11,8, Marienwerder mit 11,4, München mit 9,7, Zweibrücken mit 9,5, Hamburg mit 8,5, Breslau mit 8,4, Berlin mit 8,1 Verurtheilungen; am Niedrigsten waren diese Zahlen in den Oberlandesgerichtsbezirken: Rostock 4,3, Köln 4,6, Kiel 4,9. Was die einzelnen Verbrechen betrifft, so kamen die meisten Verurtheilungen wegen Eigenthumsverbrechen und Meineides im Oberlandesgerichtsbezirk Posen vor; in Betreff der Verurtheilungen wegen Meineides steht nur der Bezirk München auf gleicher Stufe mit dem Bezirk Posen.

r. **Der Abendhimmel** gewährt gegenwärtig zwischen 8–9 Uhr einen sehr interessanten Anblick, indem die drei größten unteren Planeten sehr deutlich und hell leuchtend im Osten und Süden stehen. Vom Wilhelmsplatze aus gesehen, befindet sich der außerordentlich hell leuchtende und sofort ins Auge fallende Jupiter um diese Zeit gerade im Osten, über der Neuen Straße; links von ihm, etwas tiefer nach dem Horizonte, der roth leuchtende Mars; im Süden, nahe den Plejaden, steht der bleiche Saturn. Später, wo der Mond im Osten aufgeht, ist der Glanz dieser drei Planeten scheinbar nicht mehr so intensiv. Links vom Saturn, tiefer nach dem Horizonte, erblickt man das schöne Sternbild des Orion, und nur wenig über dem Horizont den hellsten Fixstern, den Sirius.

r. **Ein bequemer Bettler.** In der Nähe des Doms wurde gestern ein Mann wegen Bettelns verhaftet; da er sich auf die Straße hinlegte, und nicht gehen wollte, so wuede er mittelst Karrens nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

□ **Fraustadt,** 15. Jan. [Vorschußverein.] In der Generalversammlung des Vorschußvereins am Sonnabend erstattete der Rendant W. Goldmann Bericht über das zweite Quartal des 18. Geschäftsjahres, vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. Nach diesem Bericht gehören dem Verein zur Zeit 787 Mitglieder an, deren Guthaben sich auf 115.416,76 Mark beläuft. Der Reservefonds hat die Höhe von 21,034,83 M. erreicht. Die Schulden des Vereins betragen 508,425,10 M., die ausstehenden Vorschüsse 303,802,00 M. Das Effektenkonto weist einen Bestand von 352,837,00 M. nach und zwar in Pfandbriefen 165,926,25 M. und in Hypotheken 186,910,75 M. Der Zinsenüberschuß beläuft sich bis jetzt auf 16,023,64 M. Die mit dem Vorschußverein verbundene Sparkasse hatte am 30. Sept. 1883 einen Bestand von 510,211,50 M. Es wurden während des Quartals in 480 Posten 35,593,30 M. eingezahlt und in 178 Posten 37,379,70 M. abgehoben, so daß mitbin ein Bestand von 508,425,10 M. verbleibt.

λ **Krotoschin,** 16. Jan. [Entsprungen.] In der verflossenen Nacht gelang es einem Gefangenen, der in Ostrowo von den Geschworenen zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden war und in einer Zelle im hiesigen Rathhausgefängnisse die Nacht zubringen sollte, um morgen nach Rawitsch in das Zuchthaus gebracht zu werden, aus seinem Gefängnisse dadurch zu entkommen, daß er über dem Fenster seiner Zelle das Mauerwerk löste und durch das so entstandene Loch das Weite suchte. Bis jetzt ist von dem Entsprungenen noch keine Spur vorhanden.

△ **Lissa,** 14. Jan. [Treibjagd. Von der Feuerwehr. Maskenfest. Theater.] Auf den Gütern des Geh. Kommerzienrathes v. Hansemann zu Antonshof und Alt-Laube fanden in voriger Woche mehrere größere Treibjagden statt, an welchen auch der Unterstaatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan, sowie verschiedene andere Gäste aus Berlin und der hiesigen Umgegend theilnahmen. Die Jagdbeute ist, wenn auch nicht so reichlich wie in früheren Jahren, so doch zufriedenstellend ausgefallen. — In letzter Versammlung der freiwilligen Feuerwehr machte Branddirektor Gerndt die Mittheilung, daß aus dem Erlöse der im Laufe des vergangenen Jahres von den Mitgliedern gesammelten Cigarrenspitzen und den eingegangenen Geschenken an 10 bedürftige Feuerwehrleute je 6 Zentner Kohlen und 150 Stück Lohkuchen vertheilt werden konnten. — Ein aus dem Verbande der hiesigen deutschen Reichsfechtschulen gegründeter Fechtklub wird am 2. Februar ein Maskenfest abhalten. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits eifrig betrieben und hofft man hierbei abermals für den eigentlichen Zweck der Schulen einen Erfolg zu erzielen. — Am 20. d. M. beabsichtigt Theaterdirektor Hannemann mit seiner Gesellschaft eine Reihe von Theatervorstellungen zu eröffnen. Dieselben sollen im Kaiserhofsaal stattfinden.

g. **Jutroschin,** 15. Jan. [Der freie Lehrer-Verein Chojno] hielt vorgestern in Niemarzyn eine Konferenz ab, bei welcher Herr Lehrer Piotroski-Pomocno eine Probelektion mit den Schülern über den Würfel und Herr Lehrer Riediger-Szkaradowo einen Vortrag über „die Geduld des Lehrers" hielt, worauf der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Kulaski-Niemarzyn Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins erstattete. Der nächste gemüthliche Vereinsabend, an welchem auch die Frauen der Mitglieder sich betheiligen, findet am 2. k. M. in Chojno statt.

v. **Rogasen,** 15. Jan. [Repräsentantenwahl.] Bei der heute hier vorgenommenen Ergänzungswahl der Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche im Gegensatz zu früheren Wahlen nur unter sehr schwacher Betheiligung stattfand, wurden nachstehende Herren gewählt: Julius Jacoby, H. Bradt, N. A. Gosliner, M. Zadeck, M. Goldberg, H. Lißner, B. Krakauer, M. Schwinke. Als Stellvertreter wurden gewählt: Philipp Lewin, Leipziger, Parzina, Jacob Krakauer und L. Aufrecht.

×× **Nakel,** 15. Jan. [Versetzung. Versammlung des Volksbildungsvereins. Brennereibetrieb. Beendigung der Zuckerkampagne.] An Stelle des von hier nach Oppeln versetzten Amtsrichters Herrn Schmidt tritt vom 1. Februar ab Herr Amtsrichter Solbrich aus Exin und bis zu diesem Zeitpunkte wird die Stelle durch Herrn Assessor Brink verwaltet. Für den als Amtsgerichts-Sekretär nach Pleschen versetzten Assistenten Pyszkowski ist der Assistent Günther aus Gnesen nach hier versetzt worden. — Vorgestern Abend fand im Saale des Schützenhauses eine zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des hiesigen Volksbildungsvereins statt. Zum Vortrag kam eine Abhandlung über Spiritus-Fabrikation und der Rest des Abends wurde durch musikalische Vorträge, ausgeführt von Vereinsmitgliedern, ausgefüllt. Zum Schluß fand ein Tanzvergnügen statt. — Da die Kartoffeln in hiesiger Gegend auf schwerem Boden schlecht gerathen sind, beziehen die Brennereien in der Umgegend diese Frucht zum Theil aus der Provinz Pommern, wo Kartoffeln in diesem Jahre billiger sein sollen. In mehreren Brennereien ist der Betrieb wegen Kartoffelmangel schon vor einiger Zeit eingestellt worden, weshalb das laufende Jahr für unseren Bezirk für die Spiritusfabrikation zu den ungünstigsten zählt. — Die hiesige Zuckerfabrik hat gestern die Kampagne pro 1883/84 beendet.

×× **Gnesen,** 14. Jan. [Schulangelegenheit. Speiseanstalt.] Seitens der diesseitigen Kreisschulinspektion ist vor einigen Tagen an alle Schulvorstände der Landschulen die Aufforderung ergangen, die bezüglichen Gesuche um Einrichtung von Halbtags- resp. Hüteschulen während des Sommerhalbjahres ungesäumt einzureichen, damit der Regierung Zeit verbleibe, die Verhältnisse zu prüfen und danach die Entschließungen zu fassen. Alljährlich müssen diese Gesuche wiederholt werden und ohne Ausnahme machen die Gemeinden Gebrauch davon; ebenso regelmäßig genehmigt darauf die Regierung die Einrichtung der Halbtagsschule. — Meiner neulichen Notiz über die vom hiesigen „Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein" eingerichtete Speiseanstalt im Vereinshause füge ich, um Irrthümern zu begegnen, hinzu, daß die Verabreichung von Speisen nur zweimal wöchentlich, am Montag und Donnerstag, geschieht und auch an diesen Tagen wird nur eine Mittagsmahlzeit verabreicht, nicht aber, wie mehrfach hierselbst behauptet wird, täglich volle Speisung gewährt. Gern würde der edle Verein in letzterem Sinne seine Thätigkeit erweitern, wenn die Mittel der Kasse es gestatteten.

!! **Witkowo,** 15. Jan. [Kirchliche Nachrichten. Jahrmärkte. Lehrerstelle.] In der hiesigen evangel. Parochie, wozu die beiden Filialen Powidz und Strzalkowo gehören, sind im Laufe des Kalenderjahres 1883 114 Kinder getauft worden. Getraut wurden 16 Paare. Die Zahl der Konfirmanden betrug zu Ostern 21, Kommunikanten waren 1568 und durch den Tod verlor die Parochie an Mitgliedern 79. — In dem in der Nähe liegenden Dorfe Ruchoczyn ist die dortige evangelische Lehrerstelle vakant. Mit der einstweiligen Vertretung der Stelle ist der hiesige Lehrer und Kantor Ziemke von der Regierung beauftragt.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 15. Jan. [Vorlagen für den Kreistag.] Der diesjährige Kreistag wird am 4. k. Mts. im Gasthofe zum Adler in Rawitsch abgehalten werden und sind die Stände des Kreises durch den Kreislandrath Dr. Graf Posadowski zu demselben eingeladen worden. Gegenstände der Verhandlung sind u. A.: Genehmigung des Kreishaushaltsetats für die Zeit vom 1. April 1884 bis dahin 1886, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 86,000 Mark abschließt und den vorigen Etat mit 16,000 M. übersteigt; Entscheidung über einen Antrag der Gemeinde Sowy, welche 624,92 M. an Staatssteuern zahlt und an die Stadtgemeinde Lissa für Lazareth-Verpflegung eines Arbeiters ca. 500 M. erstatten soll, dies aber nicht im Stande ist und deshalb beantragt hat, ihr eine Beihilfe von dem Landarmen-Verbande zu erwirken; Beschlußfassung über die unentgeltliche und lastenfreie Ueberweisung des erforderlichen Grund und Bodens zum Bau einer Bahn untergeordneter Bedeutung von Lissa oder Reisen nach Ostrowo und einer solchen von Lissa nach Jarotschin, einschließlich aller Nebenanlagen nach Maßgabe der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekte, sowie Sicherstellung der Mitbenutzung der Chausseen und öffentlichen Wege, soweit dies die Aufsichtsbehörde gestattet. Die kreisständische Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 20. März v. J. allerdings bereits beschlossen, für jede der projektirten Bahnen das erforderliche Terrain im diesseitigen Kreise mit einem Flächeninhalt von je 60 Hektar unentgeltlich unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß der Bahnbau binnen zwei Jahren begonnen und auch in den übrigen an dem Bahnbau interessirten Kreisen der Grund und Boden ganz oder wenigstens theilweise in natura oder durch Baarzahlung zur Verfügung gestellt werde. Diese beiden Beschlüsse bedürfen indeß der Abänderung resp. Ergänzung, da die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft voraussichtlich in das Eigenthum der königlichen Staatsregierung übergehen wird und der Minister der öffentlichen Arbeiten den Auftrag ertheilt hat, wegen unentgeltlicher Hergabe des für den Bau qu. Bahnen erforderlichen Terrains und Einräumung des Rechts auf unentgeltliche Mitbenutzung der Chausseen und sonstigen öffentlichen Wege mit den betheiligten Interessenten in Verbindung zu treten, die betreffenden Verpflichtungserklärungen derselben aber im wörtlichen Anschluß an die Bestimmungen des § 1 A und B der Gesetze, betreffend die Herstellung von Bahnen untergeordneter Bedeutung, aufzunehmen. Die Bahn Lissa-Jarotschin wird den Kreis auf etwa 20 Kilometer durchschneiden und im Ganzen circa 40 Hektar beanspruchen.

≠ **Strzalkowo,** 14. Jan. [Standesamtliche Nachrichten. Grenzverkehr. Unglücksfall. Personalien. Angeschossen. Viehkrankheit.] Bei dem hiesigen Standesamte kamen im abgelaufenen Jahre 218 Geburten, 136 Sterbefälle zur Anmeldung und wurden 35 Ehen geschlossen. Sämmtliche Paare, unter denen 4 evangelische und 31 katholische waren, ließen sich kirchlich trauen, auch wurden sämmtliche Geborene getauft. Bei dem Standesamte Wulka kamen im verflossenen Jahre zur Anmeldung 182 Geburten und 119 Todesfälle, auch wurden vor demselben 29 Ehen geschlossen und zwar 2 evangelische und 27 katholische. Mischehen waren in beiden Bezirken nicht zu verzeichnen. — Im vorigen Jahre wurden von dem

hiesigen Distriktsamte 4576 Legitimationskarten an das reisende Publikum nach Russisch-Polen ausgegeben. Nimmt man nun an, daß jeder Legitimationsschein nur zwei- bis dreimal prolongirt worden ist — die Giltigkeit eines solchen währt nur 14 Tage — und daß bis zum Monat August v. J. auf einen solchen Schein wenigstens drei Personen, mitunter sogar noch mehr, die Grenze überschreiten konnten, so kann man daraus ersehen, wie bedeutend der Verkehr der Bewohner aus hiesigem Orte und der Umgegend mit Russisch-Polen ist. Die hiesigen Kaufleute und Händler haben beständig einen Reisepaß, dessen Giltigkeit ein Jahr dauert. Auf der nächsten russischen Kammer — Zollamt — in Slupce sind während eines Jahres, wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, 7876 neue Päffe resp. Legitimationsscheine behufs Legitimirung präsentirt worden. Es wird dort nämlich der Name dessen, der eine neue ausgefertigte Legitimation vorzeigt, in ein Buch eingetragen und dann dieselbe mit der Buchnummer versehen, worauf dann die Abstempelung erfolgt. — Am vergangenen Mittwoch gerieth der 10jährige Sohn des hiesigen Postschaffners Wankowski mit den drei Mittelfingern der rechten Hand in das Getriebe einer Häckselmaschine, wodurch ihm von dem zweiten und dritten Finger die ersten Glieder vollständig zerquetscht und in Folge dessen nachher abgenommen werden mußten. — Der hiesige Unteramts-Assistent und Premier-Lieutenant a. D. Menzel ist vom 1. k. M. ab als Hauptamts-Assistent nach Skalmierczyce versetzt. Zum Unteramts-Assistenten bei dem hiesigen Nebenzollamt ist der Lieutenant a. D. und Steuerbeamte v. Hahn ernannt. — In der vergangenen Woche wurde von einem russischen Grenzposten ein Schmuggler, der im Begriff war, Spiritus über die Grenze zu schaffen, nur wenige Schritte von dem diesseitigen Landesgebiet entfernt angeschossen. In den Unterleib getroffen, flüchtete der Schmuggler in das nächste Dorf. Dem herbeigerufenen Arzte gelang es nicht, die Gewehrkugel zu entfernen. Demnächst verbunden und in seine Heimath nach Russisch-Polen befördert ist der Schmuggler am darauf folgenden Tage in Folge der Verwundung verstorben. — Unter dem Rindvieh des Ortsschulzen Laurenz Kupczak aus Gozdowo ist die Maul- und Klauenseuche und unter den Schweinen die Klauenseuche ausgebrochen. Dagegen ist diese Krankheit unter dem Rindvieh der Dominien Neudorf a. B. und Chwalibogowo erloschen.

II **Bromberg,** 15. Jan. [Zum Bau der Eisenbahn Bromberg-Fordon. Schlachthaus.] Gestern sind von der Direktion der Ostbahn zwei Baubeamte aus dem hiesigen technischen Bureau zur Aufnahme der speziellen Arbeiten für den Bau einer Eisenbahn von hier nach Fordon nach dort geschickt worden. Den Bau wird Herr Bau-Inspektor Knebel leiten. — Wie bereits mitgetheilt, geht der hiesige Magistrat mit der Idee um, ein Schlachthaus zu bauen. Der Stadtverordneten-Versammlung hat dieser Antrag bereits vorgelegen und ist vorläufig eine gemischte Kommission zur Ausführung der weiteren Schritte in dieser Angelegenheit gewählt worden. Was diese Kommission bereits ausgerichtet hat, ist noch nicht bekannt geworden. Inzwischen hat aber die hiesige Fleischer-Innung sich entschlossen, ein eigenes Schlachthaus zu bauen. Eine zu diesem Zwecke gewählte Kommission steht bereits mit einem hiesigen Besitzer wegen Ankaufs von 20 Morgen Land, auf welchem das Gebäude errichtet werden soll, in Unterhandlung. Vorher hat dieselbe sich natürlich vergewissert, daß seitens der Regierung die Konzession zur Errichtung einer derartigen Anstalt nicht versagt werden wird.

Bromberg, 15. Januar. [Die interessante Schilderhaus-Streitfrage] hat plötzlich eine sehr einfache Lösung dadurch erhalten, daß der Divisions-Kommandeur sein Quartier von der Wilhelmsstraße nach dem Friedrichsplatz verlegt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Lissa,** 14. Jan. [Schwurgericht.] Mit der Verhandlung gegen den Dienstknecht Jakob Pawliczak aus Parzliczewo wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde am Freitage die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet. Außergewöhnliche Fälle waren während der nur 5 Sitzungstage umfassenden Periode nicht zur Verhandlung gelangt. Dem genannten Angeklagten war zur Last gelegt, das Wirthschaftsgebäude seines Dienstherr vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, wobei auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Die Verhandlung endete schließlich, da die Schuld des Angeklagten zur Genüge dargethan war, mit der Verurtheilung desselben zu 8 Jahren Zuchthaus. — Während der Vernehmung bezw. Vereidigung eines der Zeugen entstand in dem Zuhörerraum Unruhe, die durch einen Bauerwirth aus dem Dorfe Grune hervorgerufen war.] Der Unruhestifter, welcher wegen begangener Insulten früher bereits bestraft worden, gestikulirte lebhaft mit den Händen und störte die Handlung durch Zwischenrufe. Der Präsident brach sofort die Verhandlung ab und ließ den Exzedenten in den Sitzungssaal vorführen. Gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde seine Verurtheilung zu drei Tagen Gefängniß und sofortige Haftnahme angeordnet. Wie unverbesserlich der Ruhestörer zu sein scheint, dürfte aus der Aeußerung, die er zu dem ihn abführenden Gefängnißwärter machte: „Na, haben Sie es nur nicht gar so eilig, ich bin früher drinn gewesen wie Sie!" hervorgehen.

□ **Ostrowo,** 15. Jan. [Schwurgericht.] Gestern wurde die Anklagesache gegen den Arbeiter Mazurek Wonciech aus Zalesie bei Doruchow wegen Mordes verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, im Oktober 1882 den Arbeiter Szymek Wonciech aus Zalesie ermordet zu haben. Der Sachverhalt ist nach dem Ergebniß der Verhandlung und der Zeugenaussagen kurz folgender: Am 31. Oktober 1882 befanden sich Mazurek und Szymek zusammen in einem zu Doruchow gehörenden Wirthshause. Sie tranken dort miteinander Schnaps, verließen gegen 10 Uhr Abends das Wirthshaus und gingen zusammen auf der von Doruchow nach Zalesie führenden Landstraße ihrem Wohnorte Zalesie zu. Mazurek ist daselbst angekommen, Szymek ist dagegen zu Hause nicht eingetroffen und auch von dem Abgange dem Mazurek aus dem Wirthshause an von Niemand mehr gesehen worden. Parallel mit der vorgenannten Landstraße und etwa 160 Schritt von dieser entfernt zieht sich ein Kanal zwischen den Doruchower und Zalesier Mühlenteichen hin. In diesem Kanal wurde am 5. Mai 1883 eine männliche Leiche aufgefunden und in dieser der vor sieben Monaten verschwundene Szymek erkannt. Als Szymek am 31. Oktober mit M. das Wirthshaus verließ, hatte er Geld — wie viel, ist nicht festgestellt worden — und eine neue Axt bei sich. In den Taschen der Leiche wurde nur ein Messer vorgefunden, und von der Axt und der fehlenden Mütze wurde in dem sorgfältig durchsuchten Kanal nichts entdeckt. Zur Annahme von Selbstmord liegt für Sz. keinerlei Grund vor, und ein Abirren von der graden, breiten, mit Bäumen zu beiden Seiten versehenen Straße in den Kanal, der durch coupirtes, zum Theil sumpfiges Terrain von 160 Schritt Breite von der Straße getrennt ist, erscheint unmöglich. Mazurek, der wegen schweren Diebstahls bestraft, auch wegen Verdachts des Mordes schon in Untersuchung gewesen und als ein zu Allem fähiger Mensch bezeichnet wird, wurde vom Verschwinden des Sz. an von der Volksstimme als der bezeichnet, der dem Szymek etwas angethan. Am Tage nach dem Verschwinden des Sz. kam er zu dessen Ehefrau, um eine Säge zu borgen, und sagte, als diese es ihm abschlug, weil ihr Mann böse sein würde: „Der kommt nicht mehr, der liegt und schluckt Schlamm!" Die Geschworenen gewannen aus den gehäuften Indizien-Beweisen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und bejahten die zweite Frage auf Todtschlag, wonach die Verurtheilung zu 10 Jahren Zuchthaus erfolgte.

)(**Bromberg,** 15. Jan. [Schwurgericht: Todtschlag. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Flößer August Hagen aus Kaltwasser eine Anklage wegen Todtschlags verhandelt. Am 13. Oktober v. J. hatten die Flößer Boldin, Kleist und Müller Holz die Brahe herauf getreidelt und an der Kaiserbrücke hierselbst angelegt, weil der kleine Hafen vor der ersten Schleuse belegt war und von den andern Triften geräumt werden mußte. Die genannten Personen gingen nach der Stadt und, nachdem sie verschiedene Einkäufe besorgt hatten, von der Danzigerbrücke die Brahe entlang nach dem an der Magazinbrücke befindlichen Aufseherhäuschen. Während Boldin mit seinen Pferden von der Kaiserbrücke her noch einen Kahn in den Kanal treideln half, hatte sich Hermann Kleist an der Aufseherbude schlafen gelegt; wurde aber bald darauf nicht mehr angetroffen und trotz allen Suchens nicht aufgefunden. Erst am 22. November v. J. wurde seine Leiche an der Karlsdorfer Schleuse angehalten und ergab die Sektion derselben, daß Kleist den Erstickungstod durch Ertrinken gestorben war. Durch die von der Polizeibehörde angestellten Ermittelungen hat sich ergeben, daß der Angeschuldigte den Tod des Kleist herbeigeführt hat, indem er denselben von der hohen Kaimauer in der Nähe des Sauer'schen Gartens in die Brahe gestürzt hat. Die näheren Umstände sind nicht ermittelt worden und dienen lediglich die Angaben des Angeklagten als Anhalt für diese That. Derselbe behauptete nämlich, er sei mit Kleist an jenem Abende zunächst in der Bandelno'schen Destillation gewesen, sei alsdann mit demselben die Brahe entlang gegangen und habe ihm in der Nähe des Sauer'schen Gartens einen Stoß gegeben, daß Kleist in die Brahe gefallen sei. Um das Schicksal desselben habe er sich nicht weiter gekümmert, da er betrunken gewesen sei, habe sich vielmehr an der Aufseherbude niedergelegt und bis zum andern Morgen geschlafen und keine Ahnung von dem, was am Abende vorher geschehen sei. Er habe mit Kleist keinen Streit gehabt und wisse auch gar nicht, weshalb er demselben den verhängnißvollen Stoß gegeben habe. Dieses Geständniß, welches der Angeklagte vor der Polizeibehörde und bei seiner gerichtlichen Vernehmung abgegeben, widerruft er insofern heute, als er bestreitet, den Kleist in's Wasser gestoßen zu haben. Aber auch andern Personen gegenüber hat der Angeschuldigte eingeräumt, den Kleist, einen jungen Menschen von 19½ Jahren, in's Wasser gestoßen zu haben. Uebrigens ist der Angeklagte ein Mann, dessen man sich dieser That wohl vorsehen kann, derselbe ist ein ganz verkommener Mensch, welcher nur vom Betteln lebt und erst am 1. April v. J. aus Kosten, wo er schon einige Jahre früher längere Zeit zugebracht hat, entlassen worden ist und seit dieser Zeit sich als Müssiggänger umhergetrieben hat. Beim Militär ist derselbe nicht mehr wie 16 Mal wegen der verschiedensten Vergehen, auch vom Zivilgerichte wegen Diebstahls und Körperverletzung bestraft worden. Die Geschworenen verneinen zwar die Schuldfrage wegen Todschlags — vorsätzliche Tödtung — sondern nehmen nur Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge an, der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren. — Wegen desselben Vergehens — Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge — wurde in der gestrigen Sitzung der Arbeiter Valentin Matuszak aus Ferbach, welcher am 30. September v. J. den eben von den Kürassiren entlassenen Reservisten Peter Zaganiacz aus Wielowies mit einem Sattlerpfriem erstochen und getödtet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 6½ Jahren verurtheilt. An dem genannten Tage feierte die Schwester des Getödteten im Kruge zu Wielowies ihre Hochzeit, wobei getanzt wurde. Der Angeklagte, welcher nicht zu den geladenen Gästen gehörte, wollte sich ebenfalls am Tanze betheiligen, welches ihm seitens des Peter Zaganiacz nicht gestattet wurde. Darüber ergrimmte Matuszak; es kam zu einer Prügelei, dessen Ende die Tödtung des Zaganiacz durch Matuszak war; ein zweiter Angeklagter Stanislaus Zielinski, welcher sich an der Prügelei ebenfalls betheiligt, erhielt 6 Monate Gefängniß. Dieser Sitzung wohnte der Herr Ober-Landesgerichts-Präsident von Anfang bis Ende bei.

Landwirthschaftliches.

r. **Der Posener landwirthschaftliche Kreisverein** hält Freitag, den 25. Januar, in Arndt's Hotel eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen unter Anderem folgende Gegenstände: Welche neue Erfahrungen sind im Gebiete der Landwirthschaft, ganz allgemein im Großen oder Kleinen, von Vereinsmitgliedern gemacht worden? Ueber Trocknungsverfahren von landwirthschaftlichen Produkten, oder ein neues Ernteverfahren (Referent: Herr Bau-Architekt Mattheus-Posen). Welche Erfahrungen sind im vergangenen Jahre von Vereinsmitgliedern mit Kartoffel-Aushebepflügen gemacht worden?

V. **Bojanowo,** 15. Jan. [Petition.] Einem früheren Vereinsbeschluß zufolge bittet der landwirthschaftliche Lokalverein hierselbst in einer Petition an den Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins zu Lissa denselben, an maßgebender Stelle dahin wirken zu wollen, daß für den Regierungsbezirk Posen, insbesondere für den Kreis Kröben, behufs Hebung der noch immer vielfach arg vernachlässigten bäuerlichen Rindviehzucht eine Körordnung für Bullen eingeführt werde.

Produkten- und Börsen-Berichte.

Leipzig, 15. Jan. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: naßkalt. Wind: NW. Barometer, früh 27,10'''. Thermometer, früh + 4°.

Weizen per 1000 Kgr. Netto still, loko hiesiger 180—190 M. bez., do. ausländischer 180—210 M. nominell. — Roggen per 1000 Kilogr. Netto ruhig, loko hiesiger 150—165 M. bez., do. fremder 150—160 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 154—168 M. bez., feinste über Notiz, do. gering 140—145 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14—14,75 M. bez., do. Saal- 15 M. bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 145—153 M. bezahlt, do. russischer 140—144 Mark bez. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer 147—150 M. bezahlt, do. Donau 147—150 M. bez., do. neuer ungarischer u. rumän. 145—147 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko 160—170 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 200—210 M. bez., do. kleine gut 180—190 M. bez., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Kilogr. Netto loko 21—24,50 Mark bez. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 110—120 Mark. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps — Mark Geld, Dotter 230—265 M. bez. u. Br. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige —,— M. bez. — Rüböl rohes per 100 Kilo Netto ohne Faß matter, loko 66,75 M. bez., per Jan.-Februar 67,00 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100—102 M. bez. u. Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. 55—90 M. bez., do. roth 53 bis 60 M. bez., do. schwed. 54—90 M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß wenig veränd., loko 48,20 G., 14. Jan. loko 48,30 M G. Weizenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 29—30 M., Nr 0 28,00 M., Nr. I. 25,00 M., Nr. II. 16 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9,25—9,75 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 21,00—22,25 M, im Verband, Nr. II. 14 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 11,50—12,50 M.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Mailänder 45 Lire Loose de 1861.** 75. Verloosung am 2. Januar 1884. Auszahlung vom 1. Juli 1884 ab.

Gezogene Serien: Ser. 136 138 142 266 596 618 1103 1207 1450 1660 1899 2119 2349 2436 2490 2691 2701 2738 2953 3017 3034 3301 3518 3592 3783 3825 3846 3928 4009 4129 4215 4252 4485 4498 4525 4610 4654 4756 4798 4915 4991 5083 5090 5102 5251 5409 5534 5638 5674 5750 5770 5793 5841 5875 5966 5968 5984 6000 6028 6058 6266 6336 6406 6600 6811 6880 7074 7413 7427 7527 7561 7586 7693 7703 7815 7903 7994.

Gewinne: à 60,000 Lire Ser. 4991 No. 27.

à 1000 Lire Ser. 6406 No. 49, Ser. 7903 No. 33.

à 400 Lire Ser. 136 No. 47, Ser. 1103 No. 31, Ser. 6406 No. 46.

à 200 Lire Ser. 3301 No. 5, Ser. 4215 No. 44, Ser. 7413 No. 38, Ser. 7561 No. 5, Ser. 7703 No. 15, Ser. 7903 No. 30.

a 150 Lire Ser. 2701 No. 36, Ser. 3301 No. 49, Ser. 4798 No. 25, Ser. 4991 No. 36, Ser. 5793 No. 9 44, Ser. 7703 No. 32.

à 100 Lire Ser. 596 No. 39, Ser. 1660 No. 39, Ser. 3301 No. 9, Ser. 3592 No. 18, Ser. 3928 No. 31, Ser. 4525 No. 40, Ser. 4798 No. 36, Ser. 5638 No. 24, Ser. 5984 No. 43.

à 60 Lire Ser. 142 No. 40, Ser. 266 No. 19, Ser. 596 No. 22, Ser. 1207 No. 1, Ser. 2119 No. 32, Ser. 2349 No. 20, Ser. 2436 No. 23 24, Ser. 2490 No. 22 26 49, Ser. 2691 No. 46, Ser. 2701 No. 26, Ser. 3017 No. 27, Ser. 3034 No. 27, Ser. 3518, No. 23 40, Ser. 3783 No. 17 19 36, Ser. 3825 No. 44 47, Ser. 4129 No. 14, Ser. 4498 No. 17, Ser. 4756 No. 18, Ser. 4915 No. 12, Ser. 4991 No. 47, Ser. 5083 No. 35, Ser. 5251 No. 9, Ser. 5409 No. 27, Ser. 5638 No. 10, Ser. 5674 No. 5 11, Ser. 5793 No. 16, Ser 5851 No. 21, Ser. 5875 No. 8, Ser. 5984 No. 40, Ser. 7413 No. 7, Ser. 7427 No. 13, Ser. 7586 No. 35, Ser. 7693 No. 19, Ser. 7994 No. 28.

Die übrigen Nummern vorstehender Serien erhalten je 47 Lire.

Vermischtes.

* **Ueber die Mission der deutschen Korvette „Leipzig" nach Korea** entnimmt der „Hamb. Korresp." einem soeben eingetroffenen Privatbriefe, datirt Chee-mul-poo bei Seoul, Ende Oktober, unter Anderem, daß das Schiff nach schwerer viertägiger Reise am 24. Okt. von Japan dort angelangt ist. Dasselbe fand daselbst mehrere englische, ein japanesisches und ein amerikanisches Kriegsschiff vor und es gingen der deutsche Bevollmächtigte, Konsul Zappe, sowie der von englischer Seite ebenfalls zum Abschlusse eines Handelsvertrages hierher gesandte Beamte sofort nach der etwa 70 bis 80 englische Meilen von der Küste entfernten Landeshauptstadt Seoul ab, um ihre Verhandlungen mit der dortigen Regierung zu eröffnen. Wie lange Zeit dieselben in Anspruch nehmen, läßt sich wohl nicht beurtheilen; während der deutsche Delegirte hoffte, seine Mission in etwa 14 Tagen beendigen zu können, soll sich der Engländer dagegen auf mindestens 6 Wochen gefaßt gemacht haben. An Bord sehnt sich inzwischen Alles nach nichts Anderem, als aus diesen unwirthsamen Breiten (in den Kammern der Offiziere zeigt das Thermometer nicht mehr als + 6 Gr. R.) wieder fortzukommen, zumal man hier gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten ist, das Schiff nicht einmal die für dasselbe in Cheefoo lagernde Post erhalten hat, auch nicht im Stande ist, wenn sich nicht einmal, wie jetzt, eine günstige Gelegenheit bietet (das amerikanische Kriegsschiff geht in diesen Tagen nach Japan und wird diese Post dorthin mitnehmen), den Angehörigen in der Heimath zugehen zu lassen. Ueber Korea wird man in der Heimath von denen, welche die Reise der „Leipzig" dorthin mitgemacht haben, nicht viel zu erfahren vermögen, da sich bei der schauderhaften Kälte, die während des Aufenthalts der Korvette herrscht, jeder, der nichts am Lande zu thun hat, sehr hütet, einen Ausflug dorthin zu unternehmen, zumal der Anblick der Küste bereits einen Schluß auf die sonstige Beschaffenheit dieser Gegend ziehen läßt. Die aus kaum einem Dutzend von Häusern bestehende Hafenstadt Chee-mul-po ist erst nach nahezu einstündiger Bootfahrt zu erreichen, die Küste, so weit man etwas von ihr erblicken kann, bietet einen ungemein trostlosen Anblick dar. Hoffentlich ist es nicht nöthig, lange in dieser Einöde zu verweilen. Nachdem die „Leipzig", hoffentlich bereits nach Verlauf von 14 Tagen, ihre Passagiere wieder an Bord genommen, wird sich dieselbe, also voraussichtlich gegen Mitte November, nach Japan, und zwar zunächst nach Jokahama begeben, wo man das Weihnachts- und Neujahrsfest zu verleben hofft. Sodann dürfte, falls die bisherigen Dispositionen nicht abgeändert werden, ein vierwöchiger Kursus im Torpedoschießen vor Kobe folgen, worauf das Schiff nach Süden eilt und, kurz Nagasaki anlaufend, seinen Kurs auf Honkong nimmt, wo man gegen März 1884 einzutreffen hofft.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Für die Speisung armer Schulkinder sind an Beiträgen bei uns eingegangen:

L. u. B. 11 M., Professor Moritz 3 M., Frl. Naumann 3 M., Frau Höfer 5 M., R. Walter 3 M., Nielbock 3 M., W. I. 1,50 M., Ungenannt 1,50 M., Sanitätsrath Dr. H. Hirschberg 10 M., Neubert 3 M., Herrmann Meyer 10 M.

Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen

Die Expedition der Posener Zeitung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 16 Januar. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.15.			Not.v.15.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	73 75	76 30	Russ. zw. Orient. Anl.	56 10	56 —
Halle Sorauer - -	114 —	114 60	- Bod.-Kr. Pfdb.	85 10	85 10
Ostpr. Südb. St. Act.	111 60	111 60	- Präm-Anl 1866	129 40	129 75
Mainz-Ludwigshf. - -	107 25	108 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 75	121 —
Marienbg. Mlawka - -	84 90	85 25	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf - -	74 —	73 90	Posn. Spritfabr. B.A	80 75	80 80
Oestr. Silberrente	67 60	67 50	Reichsbank B.-A.	148 75	148 90
Ungar 5% Papierr.	72 75	72 80	Deutsche Bank Akt	143 25	143 10
do. 4% Goldrente	75 —	75 10	DiskontoKommandit	189 60	191 25
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 10	92 10	Königs-Laurahütte	113 25	113 25
- - 1880	71 10	71 10	Dortmund. St.-Pr.	82 75	82 80
Russ. 6% Goldrente	99 10	99 25			

Nachbörse: Franzosen 537 — Kredit 517 50 Lombarden 241 —

Galizier. E.-A.	123 50	124 50	Russische Banknoten	197 30	197 80
Pr. konsol. 4% Anl.	102 20	102 20	Russ. Engl. Anl. 1871	85 30	85 60
Posener Pfandbriefe	101 20	101 10	Poln. 5% Pfandbr.	61 80	61 60
Posener Rentenbriefe	101 10	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 —	54 10
Oester. Banknoten	168 30	168 30	Oester. Kredit-Akt.	517 50	522 50
Oester. Goldrente	84 60	84 75	Staatsbahn	537 50	538 50
1860er Loose	119 50	119 75	Lombarden	241 50	244 50
Italiener	91 75	91 90	Fondst. schwach		
Rum. 6% Anl. 1880	103 —	103 —			

Steckbriefs-Erledigung.

Leminger Joseph in Nr. 774 pro 1883.

Bekanntmachung.

210 Stück Schwarzpappeln in den Stationen 3,8 bis 5,6 der Provinzial-Chaussee Posen-Kurnik, d. i. innerhalb der Feldmark Zegrze sollen am

Dienstag,
den 29. Januar 1884
10 Uhr Vormittags,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf dem Stamm verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Kl. Rittersir. Nr. 6, und bei dem Chaussee-Aufseher **Losensky** im Chausseehause Franowo eingesehen werden.

Posen, den 15 Januar 1884.

Der Wege-Bauinspektor.
J. Mascherek.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 45 des Prokuren-Registers für die Fabrikdirektoren **Gustav Göcke** und **Emil Striebeck** eingetragene Prokura der Firma **Robert Suermondt et Cie.** ist zufolge Verfügung vom 7. Jan. 1884 am 8. Januar 1884 gelöscht.

Inowrazlaw, 7. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 23 des Prokuren-Registers für den **Hugo Dressel** in Bromberg eingetragene Prokura der Firma **Michael Levy** ist zufolge Verfügung vom 7. Jan. 1884 am 8. Januar 1884 gelöscht.

Inowrazlaw, 7. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Nathan Szkolny**'schen Konkurssache in Inowrazlaw ist in dem am 8. Januar 1884 angestandenen Prüfungstermin auf Antrag des Massenverwalters und der erschienenen Gläubiger resp. deren Vertreter beschlossen, einen neuen Prüfungs-Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen anzuberaumen und zwar auf

den 5. Februar 1884,
Vormittags 10 Uhr.

Inowrazlaw, 9. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau **Pauline Kraut** zu Ostrowo ist heute am 15. Januar 1884, Vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Staatsanwaltschafts-Sekretär **Nixdorff** zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum **25. Februar 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 16. Februar 1884
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. März 1884,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. Februar 1884** Anzeige zu machen.

Ostrowo, den 15. Januar 1884.

Holzhauer,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Unter Bezugnahme auf den Schlußsatz im § 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 13. Juli 1879 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Bereiche der Oberschlesischen Eisenbahn vom 15. Januar cr. ab, für die zum Zwecke der Verladung oder der Tränkung vorzunehmende vorübergehende Unterbringung von lebenden Thieren in den von der Bahnverwaltung auf den Bahnhöfen oder in der Nähe derselben bezw. auf den Tränkestationen hergestellten, eingefriedigten und bedeckten Räumen, sobald dasselbe länger als 12 Stunden darin verbleibt, ein Standgeld erhoben wird, welches für jede weiteren auch nur angefangenen 12 Stunden beträgt:

für Großvieh (Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder 2c.) 10 Pfennige für jedes Stück,

für Kleinvieh (Kälber. Ziegen, Schafe, Lämmer, Schweine 2c.) 2 Pfennige für jedes Stück.

Für die Gesammtzahl der gleichzeitig zur Unterbringung übergebenen Stücke wird mindestens 1 Mark erhoben

Für Vieh, welches nicht länger als 12 Stunden in den Räumen verblieben ist, gelangt ein Standgeld nicht zur Erhebung.

Breslau, den 8 Januar 1884.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache der Silberarbeiterfrau **Wanda Graeser** zu Posen, vertreten durch den Rechtsanwalt **Salz**, Privatklägerin, gegen die Frau Landschafts-Sekretär **Glitsch** zu Posen, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrath **Mehring** und Rechtsanwalt **Lischke**, Angeklagte, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 18. Oktober 1883, an welcher Theil genommen haben:

1. **Goerlitz,** Amtsrichter, als Vorsitzender,
2. **Ephraim,** Kaufmann,
3. **Hoefig,** Maurermeister, als Schöffen,

Horn, Justizanwärter, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

1. Daß die Angeklagte, verehelichte Landschafts-Sekretär **Glitsch** zu Posen, der öffentlichen Beleidigung der Privatklägerin schuldig und deshalb zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängniß tritt, zu verurtheilen;
2. daß der Privatklägerin die Befugniß zuzusprechen, binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des Urtels die Urtelsformel einmal auf Kosten der Verurtheilten in der Posener Zeitung bekannt zu machen;
3. daß die Kosten des Verfahrens einschließlich der der Privatklägerin erwachsenen nothwendigen Auslagen der Angeklagten aufzuerlegen.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kurnik Band I Blatt 431 auf den Namen der Wittwe **Ottilie Hirsemann** geb. Schubert und der Geschwister Gustav Adolph, Bruno Albert, Martha Hulda, Hulda Amalie und Amandus Albert Hirsemann eingetragene, in der Stadt Kurnik unter Nr. 25 belegene Grundstück

am 26. Febr. 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit — M. Reinertrag und einer Fläche von 0,03,00 ha zur Grundsteuer, mit 324 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Febr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schrimm, den 26. Dez. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Lubin, Kreis Pleschen, Band I Blatt 238 auf den Namen des **Marcin Borowiak** und der mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden **Josefa** geb. **Kantorska** eingetragene, in Gr. Lubin belegene Grundstück Nr. 28 Gr. Lubin

am 17. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 18,42 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,5610 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Jarotschin, den 10. Dez. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Eine große Parthie
Rüschen,
Spitzen
und **Militärhandschuhe**
sind angekommen, auffallend billig.
Isidor Rosskamm,
Wasserstr. 1, 2. Laden v. Markt.

Auf Rittergut **Jankowice** bei Tarnowo steht eine eichene, 5 Fuß breite, durch 2 Stockwerke führende vorzüglich erhaltene, elegante

Treppe

billig zu verkaufen. Besichtigung daselbst jederzeit gestattet.

Auf Rittergut **Jankowice** be Tarnowo stehen über 100 Stück starke gesunde

Ellern,

zur Möbelfabrikation geeignet, zum Verkauf. Besichtigung kann jederzeit erfolgen, auch kann der Verkauf freihändig abgeschlossen werden.

Gr. süsse span. Apfelsinen,
25 St. zoll- u. portofrei M. 2,50.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Coaks-Verkauf.

Um mit unseren größeren Lagerbeständen zu räumen, verkaufen wir von heute ab bis auf Weiteres den Coaks zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Brenn- und Nutzholz-Verkauf.

Dienstag, den 22. Januar 1884, 11 Uhr Vormittags, im Gastlokale bei Herrn **E. Jochmann** in Krossno werde meistbietend versteigern:

Circa 20 Meter Lattstangen,
„ 70 Meter Klafterholz,
„ 180 Meter Stubbenholz,
„ 40 Schock Hopfenstangen,
„ 130 Schock Bohnenstangen,
„ 230 Haufen Faschinenstrauch,
circa 4- bis 500 Stück Faschinen- u. Pflasterpfähle.

R. Manzischke in Krossno b. Moschin.

Freitag, den 18. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Flügel, 1 Repositorium nebst Kassentisch, 8 Schanktische, 24 Restaurations-Stühle und 2 Hänge-Lampen gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.

Die Auktion findet statt.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Freitag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Packhofe des königl. Hauptsteuer-Amts hier, St. Adalbert Nr. 1, einen goldenen Ring, eine Broche, ein Paar Ohrringe, einen Rock, eine Lampe, ein eisernes Geldspind u. a. S. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wenzel,
Vollziehungsbeamter.

Ein größeres, gangbares hiesiges
Colonialwaaren-Geschäft mit Weinstube
ist Umstände halber zu verkaufen.

Näheres sub C. B. 9 in der Exp. d. Ztg.

Sichere Existenz.

Ein seit Jahren mit Erfolg betriebenes hochelegant eingerichtetes rentables **Cigarren-Geschäft**, im Mittelpunkt und feinster Gegend einer Stadt von über 36,000 Einwohner, viel Militär 2c., zum Engros-Geschäft vorzüglich geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter **J. R.** nimmt die Exp. der Pos. Ztg. entgegen.

Familienverhältnisse halber soll ein alter frequenter

Gasthof
mit grossem Hofraum und Auffahrt

in einer Kreis- und Gymnasialstadt in der Provinz Posen, wo bisher ein flottes Geschäft betrieben worden ist, unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören Acker und Wiesen,

Offerten unter **J. L.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Mein in **Tremessen** belegenes

Grundstück,

bestehend aus 140 Morgen Weizenboden — nahe der Stärkefabrik — und drei massive Geschäftshäuser in bester Lage der Stadt, für jedes Geschäft passend, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

K. Sielski,
Inowrazlaw.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich mein gut gelegenes Grundstück Haupt- und Chausseestraße, verkehrreiche Gegend, in der Nähe mehrerer Kasernen, worin über 60 Jahre

Schank- und Gastwirthschaft

mit gutem Erfolge betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt **E. Liebsch,** Gr. Gerberstraße Nr. 19.

Ein 5 Kilo-Korb **Apfelsinen**
Mess. Ia ausgesucht (25—40 St.) **Mk. 2,90.**

Ein 5 Kilo-Korb **Citronen**
(Limonien) Ia ausgesucht (40 bis 50 St.) **Mk. 2,90** empfiehlt **portofrei** und **einschließlich Verpackungsspesen** geg. Nachnahme
T. J. Fels in Triest.

Bekanntmachung.

Die auf 16 000 Mark veranschlagten Pflasterungen der hiesigen Hospital- und Kasernenstraße wird

Donnerstag den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
in unserer Registratur,

woselbst die Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, an den Mindestfordernden vergeben.

Die Lizitanten haben eine Kaution von 1500 Mark zu erlegen.

Gnesen, den 10. Januar 1884.

Der Magistrat.

Submission.

Die zur Erbauung eines städtischen Elementarschulhauses in der Georgenstraße hierselbst erforderlichen Lieferungen von:

I.	250	Kbm. gesprengten Feldsteinen,
II.	600,000	Stück Ziegelsteinen (für Hintermauerung),
III.	110,000	„ Ziegelsteinen (zur Verblendung),
IV.	15,000	„ Profilsteinen desgl.
V.	5,000	„ Hohlsteinen
VI.	350	Kbm. gelöschten Kalk,
VII.	70	Tonnen Groschowitzer Cement,
VIII.	800	Kbm. scharfen (lehmfreien) Mauersand

sollen im Wege öffentlicher Submission, wie vorstehend getrennt, vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im städtischen Baubüreau zur Einsicht aus, auch können letztere gegen Franko-Einsendung von je 1,50 Mark bezogen werden.

Submissionstermin steht an auf:

Mittwoch, den 30. Januar dieses Jahres,
Vormittags 11 Uhr,
in dem städt. Büreau hier,

und sind bis dahin Offerten nebst Proben versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Inowrazlaw, den 14. Januar 1884.

Der Magistrat.

Wegen Krankheit des Besitzers
ist eine seit **40 Jahren** bestehende, sehr flotte, **renommirte**
feine Fleisch- und Wurstfabrik
in Breslau, in bester Verkehrsstraße zu verkaufen, mit Haus, event. sofort. Ernstliche **zahlungsfähige** Reflektanten erfahren die **coulanten** Bedingungen auf briefliche Anfrage unter H. 910 **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.



Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Blooker's holländ. Cacao
ist überall vorräthig. Fabrik Amsterdam.

Preußische Loose IV. Kl.

Originale $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ M. 154. $\frac{1}{4}$ M. 72. **Antheile** $\frac{1}{8}$ M. 30, $\frac{1}{16}$ M. 15, $\frac{1}{32}$ M. 8, $\frac{1}{64}$ M. 4. Kölner Dombau-Loose à M. 3,50 empfiehlt das Lotterie-Compt. von **Schereck**, Berlin W., Friedrichstraße 59.

Aeltestes Lotterie-Geschäft Preußens,
gegr. 1843.

Ein Reitpferd,
gut geritten. fehlerfrei, versetzungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstr. 2. **Verlage.**

Gr. Rudki bei Obornik hat
16 Stück Mastvieh
zum Verkauf.

Dom. Lipowiec bei Koschmin verkauft 124 junge Rambouillet-Hammel und Lämmer, 126 englische Halbblut-Lämmer, Trockenmast.

Thran. Thran.

Chem. Produkt **ausgezeichnet,** v. Groenldr. **schwer** zu unterscheiden.

Marke **Wallroß** hell per Ztr. M. 22
„ **Baer** gelb „ „ 20
„ **Stern** gelb braun „ „ 18

in Tonnen ca. 2 Ztr., pr. Cassa.
Fettwaarenf., Berlin, Lausitzerstr. 14.

Saazer Hopfenfechser.

Echte Saazer **prima** Hopfenfechser offerirt zur bevorstehenden Campagne zu **billigsten** Preisen die Hopfenhandlung

A. L. Stein in **Saaz,**
(Böhmen).

---

3 verschiedene massiv **goldene** 8kar. **Ringe** franko für 6½ M. mit Umtausch, u. Preiscourant für andere schöne Schmucksachen, per Nachn. od. Einsendung.

Gust. Mühle, Goldarb.,
Weberg. 21, **Dresden.**

---

40 Stück ff. süße
Blutapfelsinen

versendet für M. 3.— inklusive schönen wieder verwendbaren Korbe (inkl. farb. Henkelkörben für M. 3,30) **portofrei** jeder **Poststation** des ganzen deutschen Reiches gegen Postnachnahme wie seit 10 Jahren auch heuer nur die bekannt solide Firma

G. Singer, Triest.

P. S. Bei Entnahme von über 3 Postkörben an eine Adresse und Voreinsendung des Betrages, wodurch die Nachnahmsunkosten erspart bleiben, jeder Korb um 20 Pfennige billiger

---

Zum 1. April d. J. beabsichtige ich mein zur Schmiede gehöriges vollständiges **Handwerkszeug** anderweitig unter preiswürdigen Bedingungen zu verkaufen.

Schmiedemeister **Carl Jeske**
in **Lukowo** bei Obornik.

Loose

zur **Kgl. Pr. Kl.-Lotterie**
IV. Kl. 18. Jan. bis 2. Febr. 84.

Originale			$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$
	Mk.		360.	150.	72.
Anth.	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
	M. 60.	30.	15.	7½.	3¾.

d. Ver. f. Kinderheilst.
(15. März) Mk. 1.—
Für Porto und Liste 25 Pfg. extra.

Richard Schröder, Bankgeschäft.
Berlin W., Markgrafenstr. 46.
(Gendarmenmarkt)

Bekanntmachung.

Die größtentheils bis **zum 20. März d. J.** auszuführende Lieferung der für das hiesige Kavallerie-Kasernen-Etablissement erforderlichen Utensilien soll im Wege der Submission verdungen werden. Die Vergebung wird wie folgt geschehen:

		Anschlags-Objekt Mark
A. Utensilien von Holz:		
Loos I. Tischlerarbeiten mit	ca.	4500
„ II. do.	ca.	3600
„ III. do.	ca.	15,500
„ IV. do.	ca.	6100
„ V. do.	ca.	4300
„ VI. Zimmerarbeiten	ca.	10.400
„ VII. Böttcherarbeiten	ca.	1600
„ VIII. Stellmacherarbeiten	ca.	1200
„ IX. Sattler- und Tapezier-Arbeiten	ca.	1000
B. Utensilien von Metall:		
Loos I. Klempnerarbeiten	ca.	2800
„ II. Schlosserarbeiten	ca.	500
„ III. Verschiedene Utensilien (Handelsartikel)	ca.	3700
C. Utensilien von Glas, Fayence, Steingut 2c.	ca.	550
D. Kupferschmiedearbeiten: eiserne und kupferne Kessel	ca.	1000
E. Maschinenbauarbeiten: 1 große fahrbare Feuerspritze und 9 Gasspritzen	ca.	2500
F. Lieferung von 633 eisernen Bettstellen	ca.	12,660

Hierzu ist Termin auf

den 28. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr für die Loose zu A,
do. Vorm. 10½ Uhr für die Loose zu B—F

anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Kosten-Anschläge und Bedingungen sind im diesseitigen Bureau vom 18. d. M. ab einzusehen. Auswärtige Unternehmer erhalten, rechtzeitig requirirt, Abschrift derselben.

Bromberg, den 15. Januar 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Cognac *Deutsches Product der*
Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., *garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist ganz bedeutend billiger als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.*

Vertreter für die Kreise Grätz und Buk Herr M. D. Cohn, Grätz, der auch Lager unterhält.
Vertreter für Kostrzyn u. Umgegend Herr H. Krayn.
Verkaufsstelle für Wreschen und Umgegend bei Herrn Max Heimann, Wreschen.
Vorräthig in Koschmin bei Herren B. Marcus & Schulz.
Vorräthig in Schönlanke bei Herrn A. Baruch.
Niederlage für Pudewitz: bei Frau Wwe. W. Ries.
Weitere Verkaufsstellen werden gern unter günstigen Bedingungen vergeben.

Heute:
Lebende Stettiner
Hechte und Barsen,
große Zander,
frischen Silberlachs.
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstraße 12.

Cibils
flüssiger Fleischextract zur sofortigen Bereitung von Bouillon, preisgekrönt auf mehreren Austellungen, empfiehlt, Flasche a 2 Mark zu 20 Tassen
Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 7.

Frühbeetfenster,
dauerhaft gearbeitet, komplett beschlagen, fertigt zu billigen Preisen und hält auf Lager **W. Wilk,** Gr. Gerberstraße 6.

Ein dunkel gewordenes, noch gut erhaltenes Mahagoni-Bücherspind, sowie ein hellpolirtes Büffet w. z. k. gesucht. Adr. unter A. 44 in der Exp. d. Z.

Größere Posten Sommer-Roggen und Sommerweizen, sowie sämmtliche **Klee- und Grassämereien** kauft und bittet um bemusterte Offerten
Louis Lewy,
Saamen- u. Getreide-Geschäft,
Inowrazlaw.

Ein Dresdener Mehl-Grosso-Geschäft,
eingeführt in ganz Sachsen, sucht eine leistungsfähige **Roggenmühle** für Propre Lieferung. Offerten unter **B. E. 487** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Geschäftsverlegung.
Dem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich mein Blumengeschäft von der Langenstraße nach der
Theaterstraße Nr. 5
verlegt habe und bitte mich auch ferner mit Aufträgen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Th. Felgentreu,
Kunstgärtner.

Zur gefälligen Beachtung!
Seit dem 15. d. M. habe ich die Schlosserei des Herrn **Zenker**, Halbdorfstraße Nr. 3, übernommen und werde daselbst anfertigen: Thorwege, Grabgitter, Grabkreuze, Frontgitter, Geldspinde, elektrische Haustelegraphen, Bauarbeit, Reparaturen von Nähmaschinen. Unter Zusicherung solider und dauerhafter Arbeit sowie billiger Preise zeichnet
Hochachtungsvoll
Otto Salomon,
Schlossermeister.

Capitalien gegen Hypothek auf Güter hinter landschftl. Pfandbriefen werden pari zu erwerben gewünscht. Offerten erbittet **H. Krieger, Breslau,** Tauenzienstr. 10.

Gründl. Mathematik-Unterricht wird ertheilt. Gefällige Offerten postlagernd X. Y. 99.

Pension.
J. Mädchen, im Alter von 12 bis 18 J. finden bei gewissenh. Pflege gute Aufnahme in mos. achtb. Fam., woselbst Töchter von 15 u. 16 J. sind. Referenz. stehen z. S.
B. Davidsohn,
Berlin S. Ritterstr. 125.

Damen, die läng. od. kürz. Zeit sich in Breslau aufhalt. w., find. vorzügl. Pflege zu mäß. Preisen. Stadtbebeamme Frau **Nagel,** Breslau, Nicolaistraße 73.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Versetzungshalber ist die
Hälfte der III. Etage
St. Martin 40
sofort zu vermiethen.

Aufruf.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. zwischen 1 und 2 Uhr brach in unserer Stadt auf bis jetzt nicht aufgeklärte Art ein großes Schadenfeuer aus, welches bei den reichen Stroh- und Futtervorräthen in den betreffenden Gebäuden und angefacht durch einen heftigen Sturm, große Dimensionen annahm und nach längeren Anstrengungen und Bemühungen nur durch die Hülfe zahlreicher Feuerwehren von Nah und Fern — selbst der von Halberstadt und Wernigerode herbeigeeilten — beschränkt wurde. Durch dasselbe sind 44 Wohnhäuser und eine weit größere Zahl Nebengebäude, Scheunen und Stallungen zumeist eingeäschert oder derartig zerstört, daß der Abbruch derselben erfolgen muß. 350 Personen sind dadurch obdachlos geworden und haben fast ihre gesammte Habe verloren. Allergrößestes Elend ist zu mildern, zumal da nur ein sehr geringer Theil der Betroffenen einer Unterstützung entbehren kann.

Im Vertrauen auf die so oft schon bewährte Opferwilligkeit wenden wir uns an alle edlen und mildthätigen Menschenfreunde mit der dringenden Bitte, ihre Gaben auch den Nothleidenden unserer Stadt zuwenden zu wollen und dieselben an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung an den hiesigen Magistrat oder auch an denselben direkt einzusenden.

Osterwieck/Harz, den 13. Januar 1884.

Das provisorische Hilfs-Comité.

John, Bürgermeister. **Behrens,** Rathmann. **Brink,** Lehrer. **Eckert,** Kaufmann. **Knabe,** Stadtverordneter und Glaceelederfärberei-Besitzer. **Pohlmann,** Chaussee-Aufseher. Dr. **Wulfert,** Fabrik-Dirigent. **A. W. Zickfeldt,** Stadtverordneter und Buchdruckereibesitzer.

Ein möbl. **Zimmer** f. 2 Herren, sep. Eingang, für 10 M. monatlich zu verm. Schützenstr. 20.

Ein möbl. **Zimmer** ist an 1 od. 2 Herren sofort zu vermiethen Schuhmacherstr. 11, Posthalterei.

Gesucht wird eine
möblirte Wohnung
von 2 Zimmern und Stallung für 2 Pferde. Adressen sind sub B. C. 1. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine herrschaftliche Wohnung v. 6—8 Zimmern per 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter M. v. Ch. im Briefk. d. Ztg.

---

1 Beamter s. sof. 1 unmöbl. Z. vornheraus. Gef. Off. unt. F. T. in der Exp. d. Ztg.

---

1 möbl. Z. f. 1 od. 2 Herren mit u. ohne Kost zu verm., auch find. Pension. fr. Aufn. Schuhmacherstr. Nr. 12, Eing. Kl. Gerberstr., I.

Gartenstraße 2, part., ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Lindenstr. Nr. 6
sind in der I. Etage 5 Zimmer, Küche u. Korridor, vollständig renovirt, zu vermiethen.

Für mein Gut suche ich
einen Gärtner
für Gemüse- und Obstbau mit bescheidenen Ansprüchen zum 1. April,
einen Torfmeister
zur Herstellung von Preßtorf auf Akkord.
Posen, Lindenstr. 9.
Helling.

Ein geprüfter **Organist und Chordirigent,** kath., mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht eine Organistenstelle per bald oder 1. April c. Gefl. Offert. unter **C. M.** an die Exped. d. Ztg. erbet.

Eine tüchtige Direktrice,
die in einem Putzgeschäft schon mehrere Jahre thätig gewesen, wird sofort zu engagiren gewünscht. Dieselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und gleichzeitig als Verkäuferin dem Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft vorstehen können. Gefällige Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen werden nach Preuß.-Stargardt an Herrn **A. Lachmann** erbeten.

Ein anst. j. Mädchen,
in allen Zweigen d. Land- u. Hauswirthschaft erfahren, sucht bei bescheidenen Anspr. eine Stellung als Stütze der Hausfrau oder z. selbst. Führung der Wirthschaft. Gef. Off. u. H. 24 postlag. Posen bis 20. d. M.

Wirthschafter, verh. in g. Alter, m. 24jähr. Praxis a 3 Stellen sucht pr. April Sell. auf Deput. b. 240—300 Mk. Geh. v. Drwęski & Langner.

Köchinnen, gut empf. Mädch. für Alles u. Kindermädch. v. ausw. sof. z. hab. **M. Schneider,** St. Martin 58.

Dominial-Arbeiter,
verh. u. unverh., liefern franko jed. Bahnstat. u. bitten um rechtzeitige Aufträge **v. Drwęski & Langner.**

Ein junger, gebildeter Landwirth, 2½ Jahr beim Fach, wünscht zu seiner weit. Ausbildung Stellung auf einem größeren Brennereigute, am liebsten als Beamter direct unter d. Prinzipal. Diesbezügliche Briefe bitte an die Exped. d. Pos. Z. unter J. A. zu richten.

Gute Köchinnen, auch verschiedene Mädchen bei Frau **Blumenthal,** Schuhmacherstr. Nr. 12.

Als Bedienungsfrau sucht Stellung **Tocht,** Louisenstr. Nr. 1, 4. Et.

Wir suchen für uns. Leinen- und Baumwoll-Waaren-Fabrikations-Geschäft einen tüchtigen bei der Kundschaft gut eingeführten
Reisenden
oder Agenten bei hohem Salai für Posen und Preußen. Offerten sub P. 573 an **Rudolf Mosse, Breslau**

Ein evangelischer, verheiratheter, tüchtiger, mit guten Zeugn. vers.
Schäfer
sucht vom 1. Juli d. J. ab einen Dienst. Gefl. Off. erb. unter **S. F.** an die Exp. d. Posn. Ztg.

Ein tüchtiger Buchhalter
sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Offerten erbittet postlagernd **E. M. 160.**

Ein verh. deutscher
Wirthschafts-Inspektor
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. April oder 1. Juli Stellung. Gefällige Offerten unter O. M. in der Expedition dieses Blattes.

Fur ein neu zu errichtendes Manufaktur-, Modewaaren- und Damenkonfektions-Geschäft in Thorn, wird ein gewandter, der polnischen Sprache vollständig mächtiger **Verkäufer,** der namentlich mit dem Dekoriren der Schaufenster Bescheid weiß, pr. 1. März c. bei hohem Salair gesucht. Offerten unter **B. B. 4500** an die Expedition dieser Zeitung.

Wirthschafterinnen, Köchinnen und tüchtige Mädchen für sofort und April sucht **Wollenberg, Cüstrin.** Schloßfreiheit 200. Briefmarke erb

---

Ein tüchtiger, zuverlässiger, unverheiratheter
Beamter
mit guten Zeugnissen findet zum 1. April d. J. Stellung auf **Dom. Owieczki** bei Weißenburg (Kreis Gnesen).
Lange.

Ein junger Mann aus vornehmer Familie in Schlesien, wünscht bei hoher Pensionszahlung **Aufnahme** auf einem größeren Gute in der Provinz Posen und zwar nur in einer angesehenen deutschen Familie. Da derselbe beabsichtigt, sich demnächst daselbst anzukaufen, so ist ihm hauptsächlich darum zu thun, reichliche Gelegenheit zu finden, die dortigen landwirthschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Verhältnisse näher kennen zu lernen. Diejenigen Herren Besitzer resp. Pächter, welche in der Lage wären, eventuell auf diese Offerten einzugehen, werden darum ersucht, ihre Adresse behufs weiterer Besprechung niederzulegen unter Chiffre M. 570 bei **Rudolf Mosse,** Breslau.

Ein erfahrener
Brennerei-Verwalter,
mit dem neuesten Verfahren vollst. vertraut, noch in Stellung, sucht p. sofort, April oder Juli cr. Stellung. Gefl. Offerten unter **R. 40** in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein verh. evang.
Wirthschafts-Inspector,
23 Jahr beim Fach, sucht per sofort oder 1. April cr. Stellung, am liebsten selbstständig. Zeugnisse wie beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erbitte unter **E. S. 99** in der Exped. dieser Zeitung.

Ein zuverläßiger Diener
z. 1. Febr. ges. St. Martin 62, I.

Empfehle einen Ober-Inspekt., 23 Jahre Landwirth, in jetziger Stellung 7 Jahr, in voriger 8 Jahr, verh., 2 Kinder.
A. Werner, Wirthschafts-Inspektor,
Breslau, Taschenstr. 8.

Ein Fräulein,
jüd. Konf., welche i. d. Häuslichkeit, sow. in Handarb. firm ist, sucht b. od. p. 1. Febr. Stllg. als Stütze d. Hausfrau od. Herausgeberin. Gefl. Anfr. **A. R. 28** postl. Kattowitz, Oberschlesien.

Wir suchen für unser Assekuranz-Geschäft einen **Lehrling** mit schöner Handschrift.
Lewin Berwin Söhne, Bergstr. 6.

Ein Landwirth, 26 Jahre alt, kath., 5 Jahre beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. April d. J. Stellung auf einem größeren Gute.
Gefl. Offerten unter **R. R. Köbnitz** postlagernd

---

25 bis 30 Cigaretten-Arbeiterinnen
auch Mädchen von 17—20 Jahren, die das Cigarettenmachen erlernen wollen, finden sofort Arbeit gegen Vergütigung in der Tabakfabrik **F. Polakiewicz,** Theaterstr. 4.

☞ **Dom. Chludowo** bei Posen sucht zum 1. April c. resp. früher
einen nüchternen zuverlässigen
Kuhmeister.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Rosa** mit Herrn **Arthur Jacoby** aus Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen, im Januar 1884.
Therese Licht,
geb. **Jachimczyk.**

Rosa Licht,
Arthur Jacoby.
Verlobte.

Dienstag, d. 15. d. Mts. wurde meine liebe Frau von einem munteren Söhnlein glücklich entbunden. Dieses zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an **K. Zippel,** Lehrer.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an
Posen, den 15. Januar 1884.
Isidor Groh und Frau
geb. **Bredig.**

Wer reiche Heirath von 3000 bis 900 000 sucht, benutze das **„Familien-Journal"** **Berlin,** Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourporto 65 Pf. erb.

Orts-Verband der Gewerk-Vereine zu Posen.
Sonnabend, d. 19. Januar, Abends 8 Uhr, in **Herforth's** Lokal, Wronkerstr. Nr. 4:
Winterfest,
verbunden mit Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanzkränzchen. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Allg. Männer-Gesang-Verein.
Sonnabend, 19. d. M., Abends ½8 Uhr in **Lambert's Saal: Gesangaufführung, Vortrag** u. **Tanzkränzchen.**
Der Vorstand.

Am Wege von Winiary nach Podolany ist ein 1' starker Kastanienbaum und am Wege von Podolany nach Gołęcin 3 ca. ½' starke Akazienbäume mittelst Säge abgeschnitten und gestohlen worden. Wer mir die Thäter nachweist, so daß sie gerichtlich bestraft werden können, erhält
15 Mark Belohnung.
Gołęcin, 15. Januar 1884.
Beuther.

Einen zuverläßigen, kautionsfähigen
Milchpächter
sucht per 1. April das **Dom. Gortatowo bei Schwersenz.** Auskunft ertheilt die Expedition der Posener Zeitung. Persönliche Meldungen nimmt der Administrator Herr Christ in Gortatowo entgegen.

Großer Ball
mit und ohne Maske, Donnerstag, den 17. d. M., wozu freundlichst einladet
C. Sundmann,
Schweizergarten.

Heute
Eisbeine.
St. Fiksiński,
vormals **F. W. Richter.**

Heute Abend
Frische Wurst.
J. Kuhnke.

Donnerstag, den 17. d. M.:
Eisbeine.
M. Matuszewski, Schulstr. 4.

Heute Eisbeine.
Wolfschlucht, Wilhelmsstr. 20.
A. Stöhr.

Culmbacher Export-Bier
à Glas 15 Pf.
Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.
E. Becker, Jesuitenstr. 11.

Heute Abend, sowie jeden Donnerstag
Eisbeine
Wronkerstraße Nr. 17.
M. Skrzypczak.

Zum Besten der Ferien-Colonien.
Lambert's Saal.
Montag, 21. Januar 1884,
Abends 7½ Uhr:
Gesangaufführung
veranstaltet von **Boettcher.**
Billets a 1 M, Texte a 20 Pf. bei **Ed. Bote u. G. Bock.**

Stadt-Theater
in Posen.
Donnerstag, den 17. Januar c.:
Zum **letzten** Male:
Roderich Heller.
Lustspiel in 5 Akten von Franz v. Schönthan.
Freitag, den 18. Januar c.:
Benefiz für Herrn **W. Riechmann.**
„Die Jüdin."
Große Oper in 4 Akten v. Halevy.
Cardinal . . W. Riechmann.
Die Direktion.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Donnerstag, den 17. Januar 1884:
☞ **Große Vorstellung.** ☜
Auftreten der neu engagirten Künstler: des Schnellzeichners und Karrikatur-Malers **Mr. Henry Whigelt** und der Taubenkönigin **Miß Lizzie,** Auftreten des Damen-Komikers Hrn. **Fechner** mit Frl. **Mätzler,** der Liedersängerin Frl. **Proschinsky,** des Komikers Herrn **Hirschberg,** der **Falcony-Troupe** (2 Herren, 1 Dame) und der Equilibristin **Miß Ellin.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Schwabe in Berlin mit Herrn Otto Werneburg in Buttstaedt. Frl. Anna Dittmann mit Hrn. Rudolf Röhler in Berlin. Frl. Klara Rosen in Hamburg mit Hrn. Rechtsanwalt und Notar Alfred Müller in Demin.

Verehelicht: Herr Alexander Hertzer mit Frl. Anna Chevalier in Berlin. Dr. med. A. Rhoden mit Frl. Lucie Funke in Bad Oeynhausen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Eugen Werniger in Berlin. Major im Generalstabe Abel in Stettin. Rechtsanwalt von Rabenan in Schweidnitz. — Eine Tochter: Amtsrichter a. D. Fränkel in Berlin. Hrn. Anton Gottschalk in Berlin. Hrn. Julius Epstein in Berlin. Pastor Lutze in Rohrlack, Reg.-Bez. Potsdam. Hrn. Frhrn. v. Maltzahn in Schwefelwerder. Lieutenant Heinicke in Schleswig. Pfarrer Ende in Grimmitz bei Wettin.

Gestorben: Königl. Hegemeister a. D. Julius Oehlmann in Berlin. Frau Fanny Kirschner, geb. Neumann in Berlin. Hr. Julius Knoblauch in Eberswalde. General d. Infanterie a. D. Friedrich Adrian Herwarth v. Bittenfeld in Merseburg. Rentier August Schuckardt in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel in Posen.